

Goldberg-Haynauer



# Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. • Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen  
des Kreises Goldberg • Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes  
HERAUSGEBER UND VERLEGER: OTTO BRANDT • BRAUNSCHWEIG

8. Jahrgang

10. Dezember 1957

Nr. 12

## Weihnachtszauber in der Heimat



Katholische Pfarrkirche und Teile der alten Doppelmauer in Löwenberg

Aus dem Schlesischen Heimatkalender 1952 des Karl Mayer Verlags Stuttgart

Das altertümliche Löwenberg, dessen mittelalterliche Wehranlagen zu den am besten erhaltenen Schlesiens gehörten, liegt auf dem linken Boberufer am Rande eines von schmalen Sandsteinrücken beschirmten Talbeckens. Es gehörte zu den frühesten deutschen Stadtgründungen in Schlesien (Stadtrecht 1209) und war ein Hauptplatz des Tuchhandels in Niederschlesien bis zum 30jährigen Krieg. Die zweitürmige kath. Pfarrkirche, 1233—38 erbaut, zu Beginn des 16. Jahrhunderts neu erbaut, hat vom alten Bau noch das frühgotische Westportal behalten.

### Noch ein Kauffunger Treffen

Das nun schon zur Tradition gewordene Treffen der Kauffunger in Burgsteinfurt, das von Pastor Schröder einberufen war, fand in diesem Jahre am 1. Nov. statt. Alte Bekannte und erfreulich viele der jüngeren Kauffunger Generation waren

aus der ganzen Umgebung gekommen. Mit Worten der Begrüßung, gesprochen von dem Einberufer, und dem Kauffunger Lied wurde das Treffen eröffnet. Viel Schönes und Erfröliches konnte von den Treffen in Nürnberg und München zur Kenntnis genommen werden. Vom Hfrd. Teuber wurde über die Vorbewer-

tung der Kauffunger landwirtschaftlichen Vermögen und über die Aufstellung einer Kauffunger Seelenliste berichtet. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hingewiesen, daß es immer noch ehemalige Kauffunger gibt, die ihre jetzige Anschrift noch nicht zur Kenntnis der Kauffunger Heimatkartei gebracht haben. Diesen sei ganz besonders nahegelegt, dies sofort nachzuholen. Bei dieser Gelegenheit sei ein Wort zu den Zeilen von F. F. in Nr. 11 der Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten „Die enttäuschten Kauffunger“ gesagt. Wenn die Zahl derer, die in Stuttgart anwesend waren, sehr gering war, genügt ein Blick auf die Karte, um verständlich zu machen, daß die damit verbundenen Kosten für den größten Teil derjenigen, die auch gern kommen wollten, unverhältnismäßig hoch gewesen wären.

### Gruppe Goldberg in Bielefeld

Am 9. 11. hielt Hauptlehrer und Kantor Tischer aus Altenbruch b. Cuxhaven einen Vortrag über die Geschichte der Marienkirche seines Heimatdorfes Neukirch a. K. Die Ausführungen, gestützt auf eine ausgezeichnete Kenntnis der Besiedlungsgeschichte Schlesiens, zeigten den vielen aufmerksamen Zuhörern das wechselvolle Schicksal dieser Kirche, die dem schönen Dorfe im Tale der Katzbach den Namen gab. Dieses ehrwürdige Gotteshaus ist ein unleugbarer Zeuge für eine 800jährige deutsche Geschichte unserer Heimat. Der Redner konnte herzlichen und ehrlichen Dank entgegennehmen. — Geburtstage: Klara Lienig aus Neukirch am 9. 12. 75 Jahre. — Oskar Geisler aus Falkenhain am 28. 12. 75 Jahre. — Nächste Sitzung am 14. 12. um 20 Uhr (Goris).

### Märchnachmittage in Braunschweig

Unsere Heimatfreunde aus dem Kreis Goldberg sollten sich künftig mehr an den Veranstaltungen der Braunschweiger Gruppe beteiligen. Wer freilich darauf wartet, daß jedesmal eine gewisse Anzahl alter Bekannter aus der Heimat dabei sein muß, wenn er zu erscheinen gerufen, hat den Sinn landsmannschaftlicher Arbeit nicht voll verstanden. Unser Liederabend im November war immerhin ein Ereignis außerhalb des sonst Gebotenen, und die beiden in der Voradventszeit im Haus „Güldenkrug“ veranstalteten Märchnachmittage mit den wunderschönen Buntdias, die uns Hfrd. Brandt vorführte, wurden von den Gästen aus befreundeten Schlesiergruppen offensichtlich mehr gewürdigt, als von den Goldbergern, die anscheinend keine Familien mit Kindern haben. Schade, die Leitung der Gruppe läßt es an Eifer nicht fehlen. Unsere Adventfeier ist für Sonntag, den 15. 12. 1957, um 16 Uhr bei Laske (Haus „Güldenkrug“) angesetzt und unser alljährliches Faschingskränzchen soll am Sonntag, dem 25. Januar 1958, mit Dorle Frost in der „Stadt Halle“ steigen.

## Zwischen Advent und Sylvester

Schlesisches Vorweihnachts- und Christfest-Brauchtum



Wir stehen wieder einmal in der Adventszeit. Für viele Menschen, vor allem aber für die Jugend, ist sie die seligste Zeit des Jahres. Sie hören schon die Weihnachtsglocken, es entfaltet sich allenthalben eine besondere Rührigkeit. Die Kinder sind artiger und folgsamer als sonst: die Vorweihnacht übt ihren Zauber aus. Bis zur Jahrhundertwende gab es in Schlesien mancherlei schöne Bräuche, die leider durch die wachsende Verstärkung starke Einbuße erlitten haben und teilweise völlig verloren gegangen sind. Ob durch die Vertreibung die Verluste noch stärker wurden oder vielleicht auch wieder eingeholt werden, sei dahingestellt. Früher legte zur Adventzeit manches schlesische Landkind seine Sparpfennige oder eine selbstgesponnene Zaspel Garn vor dem Schlafengehen auf das Fensterbrett, damit das Christkind sie über Nacht hole und umso reichere Geschenke bringe. Hochbeglückt waren die Kleinen, wenn sie am Morgen eine eingelegte „Berde“, nämlich ein paar Äpfel, gebackene Pflaumen oder „Zuckerdinger“ auf dem Tisch fanden, die der „Ruprecht“ (in Mittelschlesien der Josef und in Oberschlesien der Nickel) oder das Christkind über Nacht gebracht hatten. Doch kehrten sie auch in die Häuser ein, um sich selbst über die Führung der Kinder zu erkundigen. Da erscheint am Vorabend des Nikolaustages (6. Dezember) oder unmittelbar vorher eine vermunnte Mannsperson, in einen umgekehrten Pelz gekleidet, der mit einem Strohseil gebunden ist, mit einem langen Flachsbart, mit einer fortwährend tönenden Klingel in der linken und eine große Rute in der rechten Hand. Noch vor etwa 80 Jahren erhielten in den kath. Dörfern die Kinder eine kleine Einbescherung von Äpfeln, Nüssen, Zuckersachen, Bauernbissen usw. am Niklastag, dessen Bedeutung einst größer war als heute. Seitdem der Christbaum vom Norden her vorgedrungen ist, hat der Nikolaustag an Bedeutung verloren.



In der Adventzeit waren in Schlesien auch die Christkindelspiele sehr beliebt. Weit mehr als auf den Nikolaus freuten sich die Kinder auf die Einkehr des Christkinds.

Schlesien hat vor manchen Ländern den Vorzug, eine große Anzahl solcher

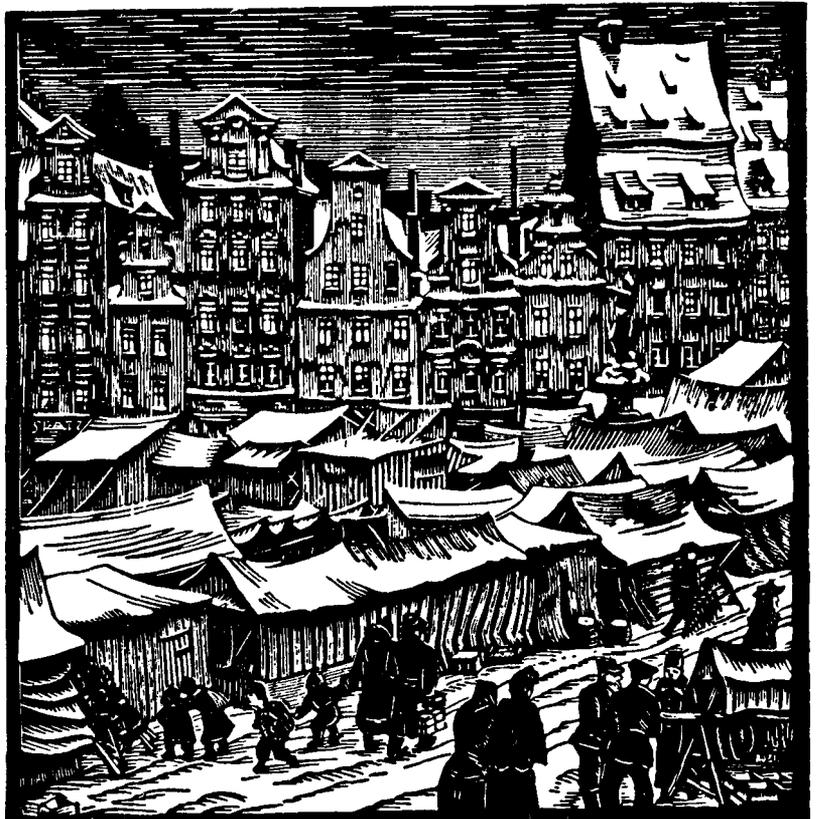
Christkindelspiele aufweisen zu können. Wiewohl die meisten dieser Spiele seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts kaum noch aufgeführt worden sind, hat man erfreulicherweise sie damals doch gesammelt und vor dem gänzlichen Vergessen gerettet. Ein Teil von ihnen steht in den noch jetzt zugänglichen „Schlesischen Provinzialblättern“ verzeichnet, eine Fundgrube schlesischer Volkskunst!

Die Spiele wechseln in ihrem Aufbau vom einfachen Gespräch dreier Personen bis zum kunstmäßigen mehraktigen Drama hinauf, das mit der Schöpfung der Welt und des Menschen beginnt und mit der Ermordung der Kinder in Bethlehem und dem Tode des Herodes schließt. Sie haben ihre gewichtige historische Stellung auch in der schlesischen Theatergeschichte, etwa im Anschluß an die Geistlichen Spiele des Mittelalters und zeitlich nebenherlaufend mit den Handwerkerkomödien, dem Schultheater und ersten

Anfängen der wandernden Schauspielertruppen. Im schlesischen Flachland waren diese Volksschauspiele um 1800 selten, weil sie ebenso wie die letzten Ausläufer des einstmals in Schlesien sehr regsamen Schultheaters behördlicherseits verboten wurden, da sie meist in offene Bettelei ausgeartet waren. Aber trotz aller Verbote hielten sie sich dennoch an einzelnen Orten, am längsten in den überwiegend katholischen Gebirgsgegenden. Personen dieser Spiele waren meist das Christkind, der Engel Gabriel, Knecht Ruprecht (der Nickel), Petrus und der „aale Josef“ und in manchen Dörfern erschien auch noch eine weitere, stumme Person, das „Kehrmutterla“ (oder „Kehrweibla“) als eine alte gebückte Frau, die mit dem großen Besen vor den übrigen Personen kehrt. In andern Dörfern sangen sämtliche Personen des Spiels zum Schluß ein einfaches Hirtenlied. In der Gegend von Goldberg und Schönau trat an dessen Stelle ein Schäferlied, das mau noch viel später im deutschen Nordsudetenland hören konnte. Diese Christkindelspiele waren wahrscheinlich Reste älterer, ausführlicherer Aufführungen, in den auch Hirten auftraten, vermutlich Rudimente der von den Geistlichen und Klosterinsassen im Mittelalter dargebotenen „Geistlichen Spiele“. Ihre Aufführungen fanden zumeist in den Bauernhäusern statt und nur im Kretscham dann, wenn es die größere Zahl handelnder Personen nötig machte. Uebrigens muß man die Christkindelspiele in zwei Arten unterteilen, nämlich in die christl.-mittelalterlichen und in die christianisiert-heidnischen. Bekanntlich sind mit dem Weihnachtsfest zahlreiche Bräude verknüpft, die mehr nach dem altgermanischen Julfest der Wintersonnenwende hinneigen. Die Geistlichkeit mußte den Kampf mit den Bräuden der alten Julfeste aufnehmen. Deshalb wurden Szenen aus der Hl. Geschichte in den Kirchen in einfachster Form dargestellt, wozu vor allem die Aufstellung der Krippe mit der Hl. Familie und den Heiligen Drei Königen zu rechnen ist. Diese Sitte wurde auch von den meisten katholischen Familien übernommen, und sie hat sich vielfach bis heute erhalten.



Den Kern der häuerlichen Feier des Christabends bildet in Schlesien ein eigentümliches Mahl, eine große Menge merkwürdiger Bräuche und zumeist bei dem katholischen Volk der nächtliche Gottesdienst, die „Christmesse“. Man speiste am Mittag vor dem Hl. Abend nur einfach, um dem Festgericht am Abend umso tapferer Bescheid zu geben. Das Hausvieh wurde an diesem Abend reichlicher als sonst gefüttert, dem Futter vielfach Heu, Angelikakraut oder geweihte Kräuter beigemischt, besonders den Kühen. Stube und Ställe besprengte der Hausvater mit Weihwasser. Diese Sorgfalt gegen die Tiere entsprang der Besorgnis, daß dem Vieh in dieser Nacht durch Hexen Unheil widerfahren könnte. Die Abendmahlzeit war aus gewissen stehenden Gerichten zusammengesetzt. Der arme Bauer begnügte sich mit einer Semmelmehlsuppe, Kuchen, Äpfeln und Nüssen oder tat sich am „Schlesischen Himmelreich“ göttlich. Vierterorts wurde auch ein Erbsenbrei aufgetragen. Vielfach aber war die Tafel reichlicher besetzt: es gab die „gelbe Suppe“ (Semmelmilchsuppe mit Rosinen, Zucker und Safran bestreut), dann den Karpfen mit Pfefferkuchentunke und Sauerkraut („Polnische Karpfen“), darauf die „Mohkließla“ und zum Abschluß Äpfel, Nüsse und „Strietzel“. In Oberschlesien wurden sogar vielfach sieben Gerichte aufgetragen, wobei eine Mohu- oder Hanfsuppe, Hirse oder Reis mit Pflaumen nicht fehlten. Da der Christabend im Volk Vorbedeutung für die Zukunft wie kein anderer im Jahre ist, so gab es eine erstaunliche Fülle abergläubischer Meinungen und Bräuche, von denen wir hier nur einige nennen können. Wird am Christabend das erste Licht in die Stube gebracht, so schaut jeder nach seinem Schatten, denn wer an seinem Schatten keinen Kopf erblickt, stirbt ge-



Schlesischer Christkindelmarkt

Holzschmitt von Bodo Zimmermann

weiß binnen Jahresfrist. Die Hausfrau darf an diesem Abend nichts aus dem Haus verkaufen, sonst verkauft sie den Segen mit aus dem Haus. Man achtet den ganzen Abend darauf, ob der Hofhund bellt, oder die Pferde wiehern oder „s Klämutterla“ (Klagenmütterchen) im Ofentopfe singt, das alles bedeutet Unheil, letzteres eine Feuersbrunst. Die Madel „schmeißt a Lotschen hinter sich“ (oder Apfelschalen) und erkennen aus ihrer Lage den Anfangsbuchstaben vom Namen des künftigen Geliebten. Um Bunzlau und Schömburg war es Sitte, daß die Mädchen am Christabend ihr Nachtgebet nackt beteten oder vor dem Schlafengehen nackt ihre Kammer fegten, um ihren Geliebten zu erblicken. Auch das Wetter ist



## Probsthainer Christnacht mit „Quem pastoris“

Eigenartige Weihnachtsfeier mit Aufstellung der „Zepter“

nerationen festgelegten Form und Reihenfolge einübten, war bereits eine gewisse Weihnachtsstimmung, die ihren Höhepunkt mit der Kirchenprobe erreichte.

Auf jedem Hof, in jedem Haus liefen die Vorbereitungen inzwischen auch auf vollen Touren.

Da war Schweineschlachten, dort wurden Gänse geschlachtet und wo gebacken wurde, das noch sogar der übernächste Nachbar.

Was wurde da alles gebacken, Plätzchen, Pfefferkuchen, Streuselkuchen, Mohlkuchen, „Mohsammel“ und „Baabe“. Jedes Jahr an Weihnachten war der Kuchenständer wieder einmal zu klein.

Da wurden die Christbäume geschmückt. Die Zepter, die das ganze Jahr über in einer Kammer gestanden hatten, wurden mit Blumen, Lametta, Glaskugeln, Gold- und Silberpapier in vollen Glanz versetzt.

Die jüngeren Jahrgänge werden nun fragen: was ist denn das, ein Zepter? So ganz einfach ist die Erklärung nun auch nicht.

In unserm Heimatbuch vom Kreise Goldberg-Schönau-Hayrau (Verlag O. Fraund, Braunschweig) ist ein solcher im Bild festgehalten. Es ist eine Pyramide ganz aus Holz. An einem ca. 2 Meter hohen Mittelständer sind sieben bunthemalte — mit goldenen und silbernen Klöppeln versehene — Reifen, waagerecht in entsprechenden Abständen befestigt. Der untere Reifen hatte einen Durchmesser von fast einem Meter während der oberste einen solchen von nur ca. 30 cm hatte. Den Abschluß oben bildete ein großer senkrechter, vergoldeter, strahlender Stern, vor dem in kleinen Holzfiguren die Geburt Christi dargestellt ist, 32 Kerzen verwandeln das ganze in eine strahlende, glänzende Pyramide.

Am III. Abend mit dem Zepterläuten um 4 Uhr wurden die Zepter in die Kirche gebracht und auf dem Brustbaum (Brüstung) der obersten der drei Emporen festgeschraubt.

Die Kirchväter verteilten auf den anderen zwei Emporen die Kerzen in handgeschmiedeten Kerzenhaltern, begannen mit dem Anzünden der Kerzen an den beiden Christbäumen vor dem Altar, an den drei Kronleuchtern u. den Hunderken auf den Emporen. Wenn nun um 5 Uhr die Glocken zur Christnacht läuteten, erstrahlte unser altes schönes Gotteshaus im Glanz von weit mehr als tausend Kerzen, aber richtig flackernden Kerzen, außer den vielen brennenden Wachsstockeln in den Kinderhänden.

Kaum waren die letzten Glockentöne verhallt, schon setzten die ersten Akkorde der schönen großen Orgel ein.

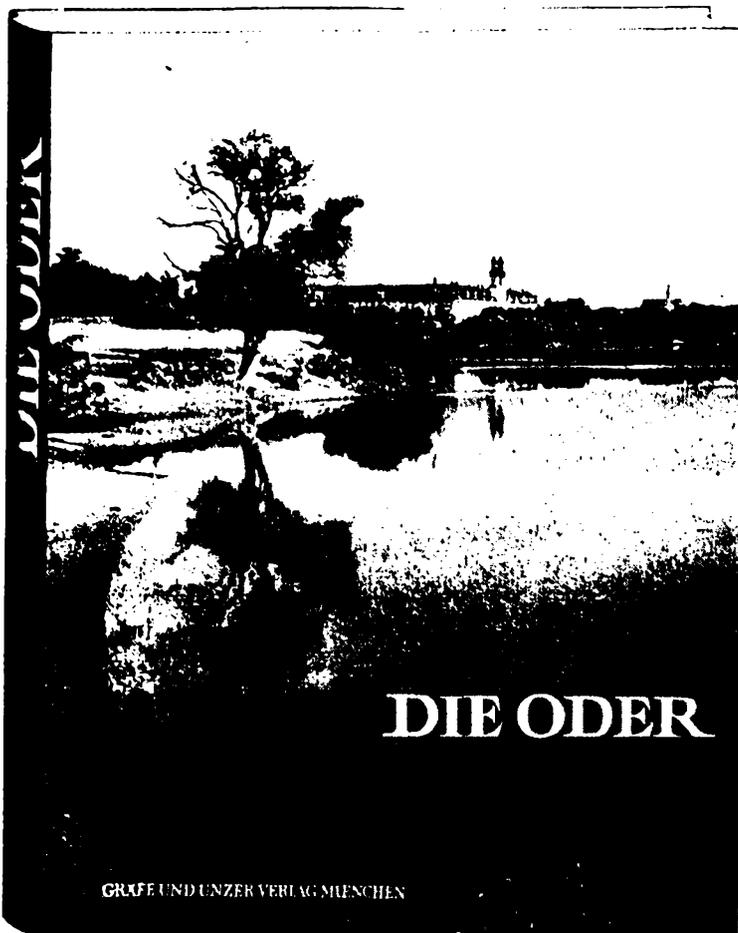
Der Bläserchor, der Kirchenchor und die auf der obersten Empore hinter den Zeptern verteilten vier Kinderchöre vereinigten sich zum ersten Weihnachtslied „Vom Himmel hoch“, das zu den Wechselgesängen überleitete.

Welch eine feierliche, erhebende Stimmung, wenn nun die vier Kinderchöre, im gegenseitigen Wechsel, die altüberlieferten Gesänge anstimmten.

QUEM PASTORIS LAUDAVERE  
QUIBUS ANGELIDIX SERE  
ABSIT VOBIS JAMTIMERE  
NATOS EX REX GLORIA

Gemeinsam wiederholten Bläser-, Kirchen-, Kinderchöre das Gloria. Je 1 Ario verband die nun folgenden drei weiteren Wechselgesänge miteinander, die mit einem weiteren Weihnachtslied abschlossen. Still

## SCHLESISIENBÜCHER 1957



## DIE ODER

Ein deutscher Strom in 96 Bildern

Herausgegeben von Dr. Herbert Hupka

Stellvertretendem Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien

Ein umfassender Dokumentarbildband mit Textbeiträgen schlesischer, brandenburgischer und pommerscher Autoren

GRÄFE UND UNZER VERLAG MÜNCHEN

Bitte zeigen Sie diesen Prospekt auch Ihren schlesischen Freunden!

noch nicht von dem propagandistischen Weihnachtsrummel im Westen angekrankt, den wir leider hier als Vertriebene noch jedes Jahr in neuer Auflage erleben müssen. Schlesische Adventzeit und schlesische Weihnacht waren halt etwas Besonderes für sich und glücklich die Vertriebenenfamilie, die diese Besonderheiten für sich in den Westen gerettet hat. O. B.

an ein besonders schönes Wachsstockel erinnern, das er von der „Stimmriger Poate“ oder von der „Huckeneer Muhme“ geschenkt bekommen hat, usw. Gehörte doch das Einüben der Weihnachtslieder und Gesänge auch schon zu den Vorfreuden. Wenn Kantor Sachse die ersten Schulklassen zusammenzog, die Weihnachts- und Wechselgesänge nach der im Quempas-Heft seit Ge-

## Zwischen Advent und Sylvester

Schlesisches Vorweihnachts- und Christfest-Brauchtum



Wir stehen wieder einmal in der Adventszeit. Für viele Menschen, vor allem aber für die Jugend, ist sie die seligste Zeit des Jahres. Sie hören schon die Weihnachtsglocken, es entfaltet sich allenthalben eine besondere Rührigkeit. Die Kinder sind artiger und folgsamer als sonst: die Vorweihnacht übt ihren Zauber aus. Bis zur Jahrhundertwende gab es in Schlesien mancherlei schöne Bräuche, die leider durch die wachsende Verstädterung starke Einbuße erlitten haben und teilweise völlig verloren gegangen sind. Ob durch die Vertreibung die Verluste noch stärker wurden oder vielleicht auch wieder eingeholt werden, sei dahingestellt. Früher legte zur Adventzeit manches schlesische Landkind seine Sparpfennige oder eine selbstgesponnene Zaspel Garn vor dem Schlafengehen auf das Fensterbrett, damit das Christkind sie über Nacht hole und umso reichere Geschenke bringe. Hochbeglückt waren die Kleinen, wenn sie am Morgen eine eingelegte „Berde“, nämlich ein paar Äpfel, gebackene Pflaumen oder „Zuckerdinge“ auf dem Tisch fanden, die der „Ruprecht“ (in Mittelschlesien der Josef und in Oberschlesien der Nickel) oder das Christkind über Nacht gebracht hatten. Doch kehrten sie auch in die Häuser ein, um sich selbst über die Führung der Kinder zu erkundigen. Da erscheint am Vorabend des Nikolaustages (6. Dezember) oder unmittelbar vorher eine verummte Maunsperson, in einen umgekehrten Pelz gekleidet, der mit einem Strohseil gebunden ist, mit einem langen Flachshart, mit einer fortwährend tönenden Klingel in der linken und eine große Rute in der rechten Hand. Noch vor etwa 80 Jahren erhielten in den kath. Dörfern die Kinder eine kleine Einbescherung von Äpfeln, Nüssen, Zuckersachen, Bauernbissen usw. am Niklastag, dessen Bedeutung einst größer war als heute. Seitdem der Christbaum vom Norden her vorgedrungen ist, hat der Nikolaustag an Bedeutung verloren.



In der Adventszeit waren in Schlesien auch die Christkindelspiele sehr beliebt. Weit mehr als auf den Nikolaus freuten sich die Kinder auf die Einkehr des Christkinds.

Schlesien hat vor manchen Ländern den Vorzug, eine große Anzahl solcher Christkindelspiele aufweisen zu können.

Wiewohl die meisten dieser Spiele seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts kaum noch aufgeführt worden sind, hat man erfreulicherweise sie damals doch gesammelt und vor dem gänzlichen Vergessen gerettet. Ein Teil von ihnen steht in den noch jetzt zugänglichen „Schlesischen Provinzialblättern“ verzeichnet, eine Fundgrube schlesischer Volkskunst!

Die Spiele wechseln in ihrem Aufbau vom einfachen Gespräch dreier Personen bis zum kunstmäßigen mehraktigen Drama hinauf, das mit der Schöpfung der Welt und des Menschen beginnt und mit der Ermordung der Kinder in Bethlechem und dem Tode des Herodes schließt. Sie haben ihre gewichtige historische Stellung auch in der schlesischen Theatergeschichte, etwa im Anschluß an die Geistlichen Spiele des Mittelalters und zeitlich nebenherlaufend mit den Handwerkerkomödien, dem Schultheater und ersten

Anfängen der wandernden Schauspielertruppen. Im schlesischen Flachland waren diese Volksschauspiele um 1800 selten, weil sie ebenso wie die letzten Ausläufer des einstmals in Schlesien sehr regsamen Schultheaters behördlicherseits verboten wurden, da sie meist in offene Bettelei ausgeartet waren. Aber trotz aller Verbote hielten sie sich dennoch an einzelnen Orten, am längsten in den überwiegend katholischen Gebirgsgegenden. Personen dieser Spiele waren meist das Christkind, der Engel Gabriel.



Den Kern der bäuerlichen Feier des Christabends bildet in Schlesien ein eigentümliches Mahl, eine große Menge merkwürdiger Bräuche und zumeist bei dem ka-

### HEIMAT SCHLESIEN

Ein Bildbuch mit 63 Fotos und einem Geleitwort von Edmund Glaeser, Breslau. Meisterhafte Aufnahmen künden von den Kostbarkeiten des deutschen Ostens, die das Schlesierland umschließt. In Wort und Bild ersteht der schlesische Raum, der fast alle deutschen Landschaftsbilder in sich vereinigt. Dieser großformatige Bildband gehört in jedes schlesische Haus.

80 Seiten, Format 20 x 26 cm, Leinen DM 7,50, kart. DM 6,—.



### SCHLESISCHER KALENDER 1958

Dieser Kalender ist nun schon zum lieben Begleiter unzähliger schlesischer Familien geworden. Jetzt bereits im 4. Jahrgang, er wie in jedem Jahr ansprechend und mit Liebe ausgestattet. Abreißkalender mit 24 Fotopostkarten und Beiträgen schlesischer Autoren auf feinem Kunstdruckkarton.

24 Blatt im Format 14,8 x 21 cm (DIN A 5), DM 3,75.



### BESTELLZETTEL

Ich bestelle aus dem Gräfe und Unzer Verlag München durch die Buchhandlung

- ..... Die Oder — Ein deutscher Strom, Leinen DM 16,80
- ..... Halbleder mit Karton DM 21,—
- ..... Schlesien — Unvergessene Heimat, Leinen DM 16,50
- ..... Halbleder mit Karton DM 21,—
- ..... Breslau — Hauptstadt Schlesiens, Leinen DM 13,50, mit Stadtplan DM 16,—\*
- ..... Halbleder mit Karton DM 18,—, mit Stadtplan DM 20,50\*
- ..... Stadtplan von Breslau, gefalzt im Umschlag DM 3,— plano in fester Papprolle DM 4,—
- ..... Heimat Schlesien, Leinen DM 7,50, kartoniert DM 6,—\*
- ..... Menzel, A Packsla schiene schläs'sche Sacha, kartoniert DM 2,25
- ..... Menzel, A neues Packsla schläs'sche Sacha, Leinen DM 4,50, kartoniert DM 3,50\*
- ..... Schlesischer Kalender 1958, DM 3,75

Name: .....

Wohnort: .....

Straße: .....

Bitte deutlich schreiben (\* Nichtzutreffendes streichen!)

Bestellzettel als Drucksache mit 7-Pfennig-Marke frankiert einsenden.



Schlesischer Christkindelmarkt

Holzschnitt von Bodo Zimmermann

wiß hinne Jahresfrist, Die Hausfrau darf an diesem Abend nichts aus dem Haus verkaufen, sonst verkauft sie den Segen mit aus dem Haus. Man achtet den ganzen Abend darauf, ob der Hofhund bellt, oder die Pferde wiehern oder „s Klämutterla“ (Klagenmütterchen) im Ofentopfe singt, das alles bedeutet Unheil, letzteres eine Feuersbrunst. Die Madel „schmeißten a Lotschen hinter sich“ (oder Apfelschalen) und erkennen aus ihrer Lage den Anfangsbuchstaben vom Namen des künftigen Geliebten. Um Bunzlau und Schömberg war es Sitte, daß die Mädchen am Christabend ihr Nachtgehbet nackt beteten oder vor dem Schlafengehen nackt ihre Kammer fegten, um ihren Geliebten zu erblicken. Auch das Wetter ist in der Christnacht von Vorbedeutung:

„Helle Christnacht, finstere Scheun,  
Finstere Christnacht, helle Scheun“.

Die fromme Sitte der „Christnacht“ ließ trotz grimmiger Kälte und Schneesturm die Bauern nicht abhalten, sie zu besuchen. Aus weiter Ferne eilten sie zu der würdigen Feier, deren Erhabenheit nur der richtig beurteilen kann, der sie selbst besucht hat. In einem Meer von Lichtern schimmerte die Kirche, zu deren Erleuchtung jeder durch seinen Wachstork, früher durch ein Gräscheilicht, beitrug. Dann klangen vom Chor altbekannte Weihnachtslieder, manches Dorf hatte außerdem seine eigene komponierte Weihnachtsmesse. Am Morgen des folgenden Tages, des ersten Weihnachtstages, fand in den meisten Bauernfamilien die Einbescherung statt.

Nicht überall in Schlesien war es ursprünglich Sitte, einen Tannenbaum oder Fichte als Christbaum auszuputzen, sondern er ist erst von 1830 an aus dem schlesischen Bürgerhaus in die Dörfer eingedrungen. Auch in den Städten war er zu Anfang des vorigen Jahrhunderts noch nicht allgemein bekannt. In den Gegenden von Goldberg (Probsthain, Pilgramsdorf), Schönau und Striegau stellten sich die Bauern anstatt des Christbaumes ein kleines Holzgestell in Form einer Pyramide her, das mit Buchsbaum umkleidet wurde und mit Lichtern, Äpfeln u. Nüssen behängt wurde. Derart kunstvolle Pyramiden, die zur Christnacht in der hellerleuchteten Dorfkirche aufgestellt wurden, haben sich in den Dörfern des Goldb. Kreises bis zuletzt erhalten. Kleinere Pyramiden, jedoch mit Papier verziert, wurden übrigens noch bis zuletzt von ärmeren Leuten auf dem Christkindelmarkt gekauft. Ueberhaupt: der schles. Christkindelmarkt in den Klein- und Mittel-



städten gehörte zu den schönsten Eindrücken der Vorweihnachtszeit, was man selbst von dem Weihnachtsmarkt in „Gruß-Brassel“ sagen darf. Denn seine „Angebote“ waren immer volks- und kindertümlich und noch nicht von dem propagandistischen Weihnachtsrummel im Westen angekränkt, den wir leider hier als Vertriebene noch jedes Jahr in neuer Auflage erleben müssen. Schlesische Adventzeit und schlesische Weihnacht waren halt etwas Besonderes für sich und glücklich die Vertriebenenfamilie, die diese Besonderheiten für sich in den Westen gerettet hat.

O. B.



## Probsthainer Christnacht mit „Quem pastoris“

Eigenartige Weihnachtsfeier mit Aufstellung der „Zepter“

Advent! Die ersten Lichter brennen am Adventskranz und bald ist es wieder einmal Weihnachten!

Wieder gehen wir in die Christnacht, sitzen dann mit unserer Familie — oder mit denen die uns geliebt sind und mit dem was uns verblieben ist — unter dem Weihnachtsbaum fern der Heimat. Auf unserem Gabentisch wird auch diesmal vom deutschen Wirtschaftswunder herzlich wenig zu merken sein.

Diese Umstände tragen dazu bei, daß ein großer Teil von uns Heimatvertriebenen bei brennenden Kerzen eine Rückschau halten wird.

Wir Probsthainer haben auch noch einen ganz besonderen Grund eben an diesem Tage an unsere Heimat zu denken — nämlich an unsere „Probsthainer Christnacht“.

Niemals im ganzen Jahr war doch unsere über 2000 Personen fassende Kirche so voll wie am „III. Abend — zur Christnacht“.

Nicht nur, daß aus jedem Haus außer den Kindern mehrere Personen teilnahmen, sondern auch Besucher aus den umliegenden Ortschaften erschienen, ja sogar von weiter kamen sie, um die — in der Form wohl einmalige — für uns Probsthainer aber traditionelle Weihnachtsfeier zu erleben.

Haben wir in den Jahren seit der Vertreibung jemals eine Weihnachtsfeier erlebt, die im entferntesten an die in unserer alten Dorfkirche heranreicht? —

Gewiß, es gibt auch eindrucksvolle Feiern, leider wird sich unsere Jugend nur teilweise zurückerinnern können, um in der Lage zu sein, Vergleiche zu ziehen. Andere haben sich den Gegebenheiten angepaßt oder anpassen müssen.

Die jüngeren Jahrgänge haben unsere Christnacht überhaupt nicht kennen gelernt. Sie sind auf Ueberlieferungen angewiesen. Anders ist es mit denen, die von frühester Kindheit Freud und Leid in unserm Heimatort erlebten, das Erbe der Väter und die Stätten der Erinnerung zurücklassen mußten.

Diese hängen noch an den alten Bräuchen. Sie werden es kaum versäumen, am III. Abend von der Probsthainer Christnacht mit dem Quem pastoris und den mindestens 20 Zeptern zu sprechen.

Obwohl kaum jemand die Bedeutung und den Ursprung dieser eigenartigen Feier nachweisen kann, hat sie sich doch in dieser Form über viele Generationen hinweg erhalten.

Es muß für uns eine Verpflichtung sein, in unserer Jugend Anteil an diesem alten schönen Brauch zu wecken, wachzuhalten, weiter zu vermitteln so gut es geht und wo sich nur eine Gelegenheit dazu bietet. Trotz Hast und Eile der Zeit sind unsere Kinder, sogar Teile der Jugend, aufmerksame Zuhörer. Ja die Kleinen betrachten eine solche Schilderung bereits als Weihnachtsvorfreude. Diese hatten wir als Kinder ja auch; allerdings in einer ganz anderen Form und Art. Es wird sich mancher an ein besonders schönes Wachsstöckel erinnern, das er von der „Stimmriger Poate“ oder von der „Huckeneer Muhme“ geschenkt bekommen hat, usw. Gehörte doch das Einüben der Weihnachtslieder und Gesänge auch schon zu den Vorfreuden. Wenn Kantor Sachse die ersten Schulklassen zusammenzog, die Weihnachts- und Wechselgesänge nach der im Quempas-Heft seit Ge-

nerationen festgelegten Form und Reihenfolge einübten, war bereits eine gewisse Weihnachtstimmung, die ihren Höhepunkt mit der Kirchenprobe erreichte.

Auf jedem Hof, in jedem Hans liefen die Vorbereitungen inzwischen auch auf vollen Touren.

Da war Schweineschlachten, dort wurden Gänse geschlachtet und wo gebackten wurde, das roch sogar der übernächste Nachbar.

Was wurde da alles gebacken, Plätzchen, Pfefferkuchen, Streuselkuchen, Mohnkuchen, „Mohsmehln“ und „Baabe“. Jedes Jahr an Weihnachten war der Kuchenständer wieder einmal zu klein.

Da wurden die Christbäume geschmückt. Die Zepter, die das ganze Jahr über in einer Kammer gestanden hatten, wurden mit Blumen, Lametta, Glaskugeln, Gold- und Silberpapier in vollen Glanz versetzt.

Die jüngeren Jahrgänge werden nun fragen: was ist denn das, ein Zepter? So ganz einfach ist die Erklärung nun auch nicht.

In unserm Heimatbuch vom Kreise Goldberg-Schönau-Haynau (Verlag O. Franke, Braunschweig) ist ein solcher im Bild festgehalten. Es ist eine Pyramide ganz aus Holz. An einem ca. 2 Meter hohen Mittelständer sind sieben bunthemalte — mit goldenen und silbernen Klöppeln versehene — Reifen, waagrecht in entsprechenden Abständen befestigt. Der untere Reifen hatte einen Durchmesser von fast einem Meter während der oberste einen solchen von nur ca. 30 cm hatte. Den Abschluß oben bildete ein großer senkrechter, vergoldeter, strahlender Stern, vor dem in kleinen Holzfiguren die Geburt Christi dargestellt ist, 32 Kerzen verwandeln das ganze in eine strahlende, glänzende Pyramide.

Am III. Abend mit dem Zepterläuten um 4 Uhr wurden die Zepter in die Kirche gebracht und auf dem Brustbaum (Brüstung) der obersten der drei Emporen festgeschraubt.

Die Kirchväter verteilten auf den anderen zwei Emporen die Kerzen in handgeschmiedeten Kerzenhaltern, begannen mit dem Anzünden der Kerzen an den beiden Christbäumen vor dem Altar, an den drei Kronleuchtern u. den Hunderen auf den Emporen. Wenn nun um 5 Uhr die Glocken zur Christnacht läuteten, erstrahlte unser altes schönes Gotteshaus im Glanz von weit mehr als tausend Kerzen, aber richtig flackernden Kerzen, außer den vielen brennenden Wachsstöckeln in den Kinderhänden.

Kaum waren die letzten Glockentöne verhallt, schon setzten die ersten Akkorde der schönen großen Orgel ein.

Der Bläserchor, der Kirchenchor und die auf der obersten Empore hinter den Zeptern verteilten vier Kinderchöre vereinigten sich zum ersten Weihnachtslied „Vom Himmel hoch“, das zu den Wechselgesängen überleitete.

Welch eine feierliche, erhebende Stimmung, wenn nun die vier Kinderchöre, im gegenseitigen Wechsel, die altüberlieferten Gesänge anstimmten.

QUEM PASTORIS LAUDAVERE  
QUIBUS ANGELIDIX SERE  
ABSIT VOBIS JAMTIMERE  
NATOS EX REX GLORIA

Gemeinsam wiederholten Bläser-, Kirchen-, Kinderchöre das Gloria. Je 1 Arie verband die nun folgenden drei weiteren Wechselgesänge miteinander, die mit einem weiteren Weihnachtslied abschlossen. Still

lauschte nun alles der Vorlesung der Weihnachtsbotschaft. Noch heute glauben wir die Stimme von Herrn Pastor Graupe zu hören, der über ein Vierteljahrhundert die Weihnachtsbotschaft in unserer Kirche verlesen hat und mit uns allen aufs engste verbunden war. Er, wie auch Herr Kantor Sadise weilt schon lange nicht mehr bei uns. Wir sind seit Jahren der Heimat be-

raucht und in alle Winde verstreut. Aber alljährlich, besonders um die Weihnachtszeit, sind wir mit unsern Gedanken in der Heimat. In unserer Christnacht. Gar mancher wird beim Lesen dieser Zeilen mit Wehmut zurückdenken an das letzte „Stille Nacht“, das ihm in unserer lieben alten Heimatkirche entgegenklang. Weidmann

## Bücher und Kalender auf den Weihnachtstisch!

### Schlesischer Heimatkalender 1958

Zum 9. Male ist der im Karl-Mayer-Verlag, Stuttgart, verlegte Schlesierkalender, herausgegeben von Dr. Karl Hausdorff auf dem Büchertisch der Schlesier erschienen. Vielen unserer Leser ist er alle Jahre hindurch ein treuer Begleiter geworden und so manches schöne Bild aus unserer engeren Heimat, das uns Herausgeber und Verlag als Schauprobe zur Verfügung stellten, ist unseren Lesern bekannt geworden. Auch der neue Band ist wiederum ein Schmuckstück schlesischer Literatur; wiederum in Bild und Text einer schlesischen Gesamtschau untergeordnet, die einen umfassenden und erregenden Ueberblick bietet über Kultur, Architektur und Landschaft unserer lieben unvergesslichen Heimatprovinz. Der schöne Kalender kann zum Preis von 4,80 DM auch durch unseren Heimatverlag bezogen werden. O. B.

\*

Für jeden Freund der schlesischen Berge ist das alljährlich erscheinende Kalenderbüchlein „Meine liebe Heimat Du“, Herausgeber Frau Cläre Pohl, Wolfenbüttel, Preis 2,40 DM, ein lieber Begleiter für das Jahr geworden. Der neue Kalender mit einem ansprechenden vierfarbigen Titelbild von Friedrich Iwan ist nun erschienen. Mit seiner umfangreichen Bebilderung, z. T. auf Kunstdruckpapier und den Beiträgen namhafter Schriftsteller, die sich z. T. auch dem Bober-Katzbach-Gebirge und der Oberlausitz widmen, ist das neue Kalenderbüchlein wiederum eine schöne Leistung zum Lob schlesischer Berge geworden. Das Büchlein kann durch unseren Verlag bezogen werden.

„Unsere Riesengebirgsheimat 1958“  
Heimatverlag „Schlesische Bergwacht“,  
Wolfenbüttel.

Postkartenkalender DM 2,40

24 schöne Postkarten nach Fotos, Federzeichnungen und Aquarellen bilden den Inhalt des neuen Kalenderwerkes, das die „Bergwächtern“ zum Lob der Riesengebirgslandschaft liebevoll zusammengestellt hat. Dabei ist es anzuerkennen, daß auch die Landschaft des Bober-Katzbachgebirges und des Isergebirges in der Bebilderung mit einbezogen worden ist. Der Kalender sollte als Weihnachtsgabe Beachtung finden.

„Der Schlesier“, ein Hauskalender für 1958  
Verlag Gerhard Rautenberg, Leer/Ostfriesland  
Ladenpreis 2,-DM

Herausgeber Dr. Dr. Gerhard Hultsch

Dem von Dr. F. Rippe und Friedrich Stumpe begründeten schlesischen Hauskalender hat man schon immer besondere Sorgfalt in der textlichen und bildlichen Zusammensetzung nachgerühmt. Diese Sorgfalt ist auch der Ausgabe 1958 zu eigen, die die ganze Vielfalt Schlesiens von O/S. bis zur niederschlesischen Heide, Landschaft, Brauchtum, Geschichte, Volk und Schicksal in zahlreichen mustergültigen Beiträgen behandelt. Für ganze 2,- DM ein Bilder- und Lesebuch, das sich jeder Schlesier anschaffen sollte. Es ist durch unsern Verlag zu beziehen. O. B.

„Schimmel angespannt“

Kinder-Bilderbuch, Halbleinen, DM 5,90

Gerhard Stalling-Verlag, Oldenburg i. O.

In der Reihe der vom Stalling-Verlag herausgegebenen Bilderbücher für unsere jüngere Jugend ist das hier vorliegende Kinderbuch in Text und Schrift eine Gabe, die eine Reise aufs Land kinderträglich wirksam schildert, ein Büchlein, dem man auf dem Gabentisch für unsere Kleinen gern begegnet.

### Gesundes Landleben?

In einem äußerst lesenswerten ausführlichen Bericht weist Dr. Dr. G. Venzmer im Dezemberheft des „Kosmos“ nach, daß der Gesundheitszustand der ländlichen Bevölkerung im allgemeinen

schlechter als derjenige der Großstadtbewohner ist. Im gleichen Heft berichtet der Schlesier Dr. Bernhard Grzimek über die zoologischen Gärten in den USA; Dr. Eckhardt Unger „Vom Weltbild der Babylonier“, womit die Reihe interessanter naturwissenschaftlicher Beiträge jedoch längst nicht erschöpft ist. Kosmos ist eben die Zeitschrift für alle Freunde der Natur.

### KOSMOS

Französische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart  
Oktober- und Novemberhefte 1957

Nach längerer Pause liegen uns wieder zwei der inhaltreichen Kosmoshefte vor. Ihr vielseitiger wissenschaftlich-volktümlicher Inhalt bietet wie immer einen Blick in die weite Welt. Jeder Wissenshungrige sollte Kosmos-Leser werden, dann gäbe es keine vergeudete Freizeit. Greifen wir nur einmal die neuesten Beiträge aus der Fülle heraus „Das Sechseck in der Natur“ des Schlesiers B. Grzimek, Bericht über Zoologische Gärten in den Vereinigten Staaten; „Trocknet das Kaspische Meer aus?“ und zahlreiche andere Beiträge ähnlichen Inhalts. Die Kosmoshefte blicken auf 53jährige Tradition: das ist der Schlüssel ihrer hervorragenden Leistung. Die Behandlung der mit dem „Sputnik“ verknüpften astronomischen Probleme dürfte den nächsten Kosmosheften erhöhte Bedeutung geben. O. B.

### GROSSE SCHLESIER

Geistestaten - Lebensfahrten - Abenteuer

Herausgegeben von Alfons Hayduk, 240 Seiten,  
reich illustriert von Gerhard Knieschon, Ganzleinen  
12,80 DM. Aufstieg Verlag, München.

Dieser Neuerscheinung darf man besondere Bedeutung zusprechen, denn sie ist ebenso unterhaltend wie lehrreich. Forscher und Erfinder, Weltreisende und Geographen, Pioniere der Industrie und Staatsmänner sind ebenso vertreten wie Schlesiens Künstler, Maler, Dichter, Komponisten und Heilige. Angefangen von der Schutzpatronin St. Hedwig bis in die jüngste Vergangenheit mit ihren großen Gestalten der Dichtkunst, Wissenschaft und Technik wird in geschichtlicher Reihenfolge der Reichtum schlesischen Geistes und Schaffens aus über 700 Jahren sichtbar gemacht und in lebendigen Einzelbildern zu einer eindrucksvollen Gesamtschau gefügt.

Das Buch ist ein Gemeinschaftswerk namhafter schlesischer Schriftsteller und Wissenschaftler. U. a. haben - neben Alfons Hayduk - Hans Eberhard von Besser, Traud Gravenhorst, Dr. Karl Hausdorff, O. F. Heinrich, Prof. Dr. Günther Grundmann, Dr. Rud. Jokiel, Willibald Köhler, Walter Mekauer, Prof. Dr. Wilh. Menzel, Gerhard Pohl und Ruth Storm mitgearbeitet.

Das Buch kann durch unseren Verlag bezogen werden.

## Weihnachtsgedanka!

Uff Weihnacht gichts wieder zu,  
derr heclge Oomd ies do im Nu,  
a jeder wimscht sich doas an jees,  
doch wuns beschäärt wird, doas wees  
[kees.

Dar eene mecht viel Geld im Lotto,  
der andere versiehts im Toto.  
A andrer mechte Gänsebröta,  
wenns gieht an rechta graüsa Knöta.  
A ganz Vertriecker wiel zum Mond,  
weil dirt ne weit die Venus wohnt,  
die Sowjets wulln mit Sputnick schrecka,  
an lohn derrbei an Hund verrecka.

Doch mit dan ganza neua Seucha,  
warn die doas Christkind noch ver-  
[scheucha.

A Rupprich wirts au nee erbaun,  
wenn die die ganze Walt versaun!  
Ei Bonn, die sein nee ganz geheuer,  
beschiern ins wieder neue Steuern,  
ma wees no nie, wus hie wird traffa,  
dies trifft, die honn au nisch zu lacha.  
Die SPD koam ne zum Zuge,  
derr Erich troaf nie ei de Fuge,  
a kunnte emo nie ganz mit,  
derr richtige woar Carlo Schmid?

Weihnachtsgruß an alle Leser!  
Zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel  
senden Schriftleitung, Verlag, Heimat-  
kreiskartei allen treuen Lesern und Mit-  
arbeitern, insbesondere auch den Flur-  
namensammlern und den Mitgliedern  
der Heimatkreis-Organisation beste Wün-  
sche und Heimatgrüße!

Auch das bevorstehende Neue Jahr  
gilt dem Auf- und Ausbau der Heimat-  
kreisorganisation, der Ergänzung der  
Kartei, um unsere Aufgaben für die  
Personenerhebung mit durchführen zu  
helfen, und schließlich der weiteren  
Verbreitung unserer Heimatzeitung, die  
demnächst in ihren 8. Jahrgang steigt.  
Für die bisherige Unterstützung sagen  
wir allen herzlichsten Dank!

Niederschlesischer Heimatverlag  
Otto Brandt, HKVM.

### 200 Jahre „Wünschelburger“

Wer dächte beim Hören dieses Namens „Wünschelburger“ nicht mit Schmunzeln an jenen guten Tropfen, der uns schon in der Heimat ein Begriff war und der uns auch heute wieder fließt, um uns bei festlichen Anlässen und auch im Alltag zu erfreuen? Ein weiter Weg vom Jahre 1756 bis zum Jahre 1957, den die „Vereinigten Wünschelburger Kornbrennereien“ gegangen sind.

Im Jahre 1756 liegen die Anfänge. Schon immer wurde in Wünschelburg Korn gebrannt. Es waren mehrere Unternehmen, die sich mit dieser Aufgabe befaßten: die Firmen Grätzbauch, Nitsche, Richter und Tiffe. Die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem ersten Weltkrieg brachten es mit sich, daß sich diese Unternehmen zusammenschlossen, bzw. durch Kauf in dieser Firma aufgingen. Keine Festlichkeit gab es in der Grafenschaft Glatz und in weiten Teilen Schlesiens, bei der nicht der „Wünschelburger“ auf dem Tisch stand. Er brachte Freude und war Medizin. Das ging so, bis der zweite Weltkrieg mit seinem Ausgang hart eingriff und das Unternehmen vertrieb. Arm, unter Zurücklassung aller Habe, aber mit festem, unbeugsamen Willen, sich im Westen wieder zu behaupten, kamen die Firmeninhaber hier an. Sie brachten als kostbaren Schatz die Fabrikationsgeheimnisse mit. So konnte man wieder beginnen.

Am 13. 12. 1948 wurde in dem durch seine Steinbrüche an Wünschelburg erinnernden Anröche in Westfalen die Firma neu gegründet. In einem alten Keller, zu dem später ein zweiter kam, begann die Produktion.

Da die Raumfrage bei der steigenden Produktion immer brennender wurde, entschloß man sich, ein eigenes Betriebsgebäude zu bauen, das im Februar 1950 in Betrieb genommen wurde. Später baute man auch ein Wohnhaus für Gefolgschaftsmitglieder. Am 27. Oktober 1957 wurde ein Erweiterungsbau in Betrieb genommen.

Der Seniorchef, Herr Alfred Niesel, begrüßte die vielen Ehrengäste und die Gefolgschaftsmitglieder. Am 27. Oktober 1957 wurde ein Erweiterungsbau in Betrieb genommen. Der Amtsdirektor und der Bürgermeister von Anröche sowie der Vertreter der Volksgruppe Grafenschaft Glatz überbrachten Grüße und Glückwünsche. Eine Kostprobe überzeugte davon, daß in den neuen Räumen die alte Qualität erzeugt wird.

Die neuen, zweckmäßig und schön gestalteten Räume sind eine Erweiterung, die vor allem für die Belegschaft von besonderer Bedeutung ist. Hier läuft alles wirklich wie am Schnürchen, damit die vielen Freunde eines guten Wünschelburgers immer gut und schnell bedient werden können.

Wir freuen uns darüber! Na: Prost! A. Bartsch

Herr Ollenbauer sachte schwitzt,  
warum? Weil er nie uba sitzt,  
a fuhr durchhaus im folscha Gleese  
mit dar Amerikaner-Reese.

Bei da Vertriebna hoots au Leute,  
dann giehts recht gutt schunn wieder  
[heute,  
die honn doas Schlechte schunn vergassa,  
an sein schunn richtig eigesassa!

Wenn ma do freut, wenns wird giehn  
[heem,  
du gieht doch mitte, oder nee?  
do seut a, ich hien nie erpieht,  
ich hoa mieh hie gut eigericht.

Die Surte sellte sich wuns selama,  
derr Herrgott wirts a übelnama,  
denn wam nie Heemte Heemte bleibt,  
dar hot au nee viel Herz im Leih.

Do bleiht merr der Verstillstand stiehn,  
ich bleib nu emo, wie ich hien.  
Oals Christkind hoa ich blos een Biete:  
och bring ins blos die Heemte mitte!

Fritz Kießler,  
Grohnde über Hameln.

# O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!



## Wer hilft suchen?

Unter Kennziffer 12/57 sucht die Heimatkartei folgende Personen oder deren Angehörige aus Haynau:

Wwe. Emma Fabig, Lange Str. 33. — Geschäftsstellenleiter Erhard Fabig, Lindenstr. 28. — Georg Fabig, Gustav Fabig, Promenade 3a. — Arbeiter Max Fabig, Weberturmstr. 8. — Volzsch.-Beamter Albert Fabiunke, Gartenstr. 14a. — Kupferschmiedemstr. Wilh. Faul. Burgstr. 26. — Familie Albert Fechtner, Fuhrgeschäft, Peipestr. 9. Ernestine Fechner, Kl. Burgstr. 33-34. Wwe. Ida Fechner, Friedrichstr. 11. Wwe. Anna Fahlberg, Promenade 1a. — Rudolf Fehling, Flurstr. 14. — Familie Feiler vom Hopfenberg. —

Es werden gesucht:

2337. Buchhalter Erich Adlberg, aus Haynau. — 2338. Wilh. Franz, Sparkasse Haynau. — 2341. Georg Zinn-ecker aus Ober-Kauffung. — 2342. Gu-

stav Rogner aus Seitendorf. — 2343. Richard Hilbig aus Goldberg. — 2345. Luise Schmidt geb. Reuschel aus Konradsdorf bei Haynau. — 2355. Minna Rieger geb. Scholz aus Haynau, Lindenstr. — 2357. Bruno Hillmann, geb. 26. 1. 95 aus Kauffung, Im Seifen.

Jeden ersten Dienstag im Monat treffen sich die in Köln und Umgebung wohnenden Goldbergerinnen aus dem Heimatkreis zur Kaffeezeit nachmittags im Café Arnold, Hohenstauffenring.

Dr. Johannes Fedtke in Paderborn, Bleichstr. 39a. früher Direktor der Landwirtschaftsschule Haynau, von 1947—55 als Landwirtschaftsrat in Eslohe/Sauerld. tätig, ist mit Wirkung vom 1. 9. 1957 zum Oberlandwirtschaftsrat befördert worden. Ab 1955 ist er wie in Haynau als Direktor der Landwirtschaftsschule in Paderborn tätig. Als geborener We-

preuße war er von 1925 bis 1945 in Schlesien tätig, ab 1938 in Haynau zugleich als Direktor der Wirtschaftsstelle tätig.

## Fern der Heimat verstorben:

Am 24. August 1957 starb in (16) Kassel-Kl., Dalwigstraße Nr. 6 III, kurz vor Erreichung seines 80. Lebensjahres der Weichenwärter a. D. Heinrich Förster aus Hermsdorf-Bad, der über 40 Jahre der Deutschen Reichsbahn in seiner Heimat treu gedient hat. — Seiner Frau Alfred Ebert aus Haynau, Ring 55, ist am 22. 3. 1945 auf der Flucht in Schmiedeberg b. Karlsbad/Sudetengau, und seine Ehefrau Pauline geb. Haase ebenda am 21. 3. 1945 verstorben. — In Visbek starb am 29. 8. d. J. im 72. Lebensjahre Frau Selma Müller geb. Neumann aus Leisersdorf. Vor einem Vierteljahr konnte sie die kürzlich ausgesiedelte Tochter Frau Scholz mit ihrer Familie wiederschen. —



Aus dem Deutschen Klingensmuseum Solingen, Heilige Barbara, Mitte des 17. Jahrhunderts Holzplastik

Seit fast zweitausend Jahren bringt uns alljährlich das Weihnachtsfest die Botschaft des Friedens.

Wenn wir sie hören, unmittelbar bevor wir uns anschicken, ein neues Jahr zu beginnen, so sollten wir dies als eine besonders nachdrückliche Mahnung an uns alle ansehen, stets an unsere eigentliche und würdigste Aufgabe auch im neuen Jahr zu denken: dem Frieden auf Erden zu dienen. Alle Völker der Welt wollen in Frieden leben, aber immer scheinen dämonische Mächte am Werk zu sein, ihn zu gefährden.

Das Jahr 1957 war an Ereignissen so reich, daß es in der Weltgeschichte aus der Zahl der übrigen Jahre hervorrangt wird. Einige Male schien die Welt wieder am Abgrund eines neuen vernichtenden Krieges zu stehen. Die Menschheit atmete auf, als die Gefahr gebannt war. Unser heißester Wunsch muß es auch für 1958 sein, daß uns der Friede erhalten bleibt, denn nur im Geiste des Friedens kann das Recht gedeihen, das den unzähligen Vertriebenen in aller Welt die Tore zu ihrer alten Heimat wieder öffnet.

Unsere lieben Goldberger Patenkinder zählen zu ihnen. Die Stadt Solingen wird auch weiterhin bemüht bleiben, allen Goldbergern geistige Heimat zu sein, und freut sich schon jetzt, dies im Juni 1958 beim Goldberger Heimattreffen als Stätte der Wiederbegegnung durch die Tat beweisen zu können. Daß es ein frohes Wiedersehen vieler mit vielen werden möge, ist unser Wunsch zum neuen Jahr für alle Goldberger.

Im Zeichen der hl. Barbara, die seit jeher Schutzpatronin der Bergwerke und Metalle war, verbinden wir damit die herzlichsten Weihnachtsgrüße der Patenstadt.

Solingen, den 2. Dezember 1957

Haberland  
Oberbürgermeister

Berting  
Oberstadtdirektor

### Aus unserer Patenstadt

Der Stadthallenbrand hat das Solinger Kulturleben härter getroffen als man erwartet hatte. Die sogenannte Ohligser Festhalle ist kein Ersatz für die Stadthalle. Die Theaterbau-Lotterie erwies sich als voller Erfolg. Inzwischen sind die ausgegebenen 480 000 Lose verkauft, 120 000 Lose wurden noch zusätzlich aufgelegt.

Der Solinger Konzerthaus- u. Theaterbauverein ist gegründet und hat als eingetragener und gemeinnütziger Verein seine Rechtsgrundlage gefunden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 6,— DM pro Jahr. Vielleicht kann der eine oder andere kulturbegeisterte Heimatvertriebene seine Verbundenheit mit Solingen zum Ausdruck bringen, indem er Mitglied wird. Anschrift: Stadtkulturamt Solingen.

## Notwendige Aufklärung!

Arbeitsgemeinschaft schlesischer Herausgeber und Verleger von Heimatzeitungen

Herr Carl W. Goldammer jun. in Taubersbischofsheim startete in den von ihm verlegten Heimatblättern neuerdings unqualifizierte Angriffe gegen die Bundesleitung der Landsmannschaft Schlesiens, wobei er offensichtlich den Eindruck erwecken will, als ob er in seinen Artikeln für die gesamte schlesische Heimatpresse Stellung nehmen möchte. Die in unserer Arbeitsgemeinschaft vertretenen Verleger rücken eindeutig von den unbewiesenen polemischen Angriffen ab, die im Stil jener Presse erfolgen, die unbekümmert um die Folgen ihrer Sensationshascherei frisch darauf los schreibt. Herr Goldammer, der niemals Mitglied unserer Arbeitsgemeinschaft war, reitet wüste Attacken gegen verdiente schlesische Mitarbeiter unserer Landsmannschaft, die mit einer verantwortungsbewußten journalistischen Betreuung der schlesischen Heimatvertriebenen auch nicht das Geringste zu tun haben.

I. A.: Otto Brandt, Vorsitzender

In Solingen wurden 75 v. H. aller Schulkinder gegen Tetanus und Diphterie geimpft.

Die Solinger Verkehrsbetriebe beförderten im Vorjahre 33 370 600 Personen; trotzdem erforderten sie 610 693,— DM Zuschuß.

Ein neuer Botanischer Garten ist in Solingen im Werden, der in etwa fünf Jahren fertig sein soll. Der erste Garten dieser Art fiel schon dem Ersten Weltkrieg zum Opfer. Der neue Garten soll nicht wissenschaftlichen, sondern mehr volkstümlichen Charakter tragen.

### Westermanns Monatshefte

erscheinen im Dezember 1957 traditionsgemäß wieder als großes goldenes Weihnachtsheft. Es leuchten dieses Mal, vom Goldgrund des Titelblattes besonders betont, die lebhaften Farben des Altarbildes im Kölner Dom „die Anbetung“ von Stephan Lochner dem Beschauer entgegen.

Festliche Stimmung ausstrahlend geben die ausgezeichneten Reproduktionen weltberühmter Gemälde von Giotto, Leonardo da Vinci, Fra Filippo Lippi und Rubens, wie auch die weihnachtlichen Geschichten, Gedichte und Berichte von Anton Coolen, Hermann Stahl, Dr. W. Döderlein und Pipaluk Freuchen diesem Heft die besondere Note.

Wie sich seit dem Stern von Bethlehäm, der die drei „Weisen aus dem Morgenland“ auf ihrem Weg geleitete, bis heute die Möglichkeiten astronomischer Beobachtung und Forschung bis an die Grenze tiefster Erkenntnisfragen erweitert haben, wird in dem Bildartikel „Am größten Fernrohr der Welt“ von Prof. Dr. Pascual Jordan deutlich.

Der Postbote kommt!

Bezugsgeld für das I. Vierteljahr 1958 bereithalten!

## Hier spricht der HKVM

Pohlsdorf (Ortsteil von Panthenau) HOV  
Artur Fricmelt, Lehrte b. Hamm.,  
Altenastr. 58.

Indem ich allen Mitgliedern der HKVK und insbesondere den Heimortvertrauensmännern für ihre fleißige Mitarbeit im vergangenen Jahr herzlichst danke, wünsche ich ihnen frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr. Immer noch fehlen einige Gemeinden, die es bisher nicht einmal zu einem HOVM bringen konnten. Daß dadurch die Erhebungen für die Feststellungen zum Lastenausgleich stocken oder nur zögernd vorangehen, liegt auf der Hand. Hier müssen unsere Leser mit Vorschlägen kommen. Ferner werden alle aufgefordert, für die „Erhebung“ endlich ihre unmittelbaren Nachbarn zu nennen. Daß die Flurnamen-Sammlung unseres Kreises so rasch voranging und sich der Vollendung nähert, ist allen Mitarbeitern zu danken, die sich verständnisvoll für diese Aufgabe eingesetzt haben. Otto Brandt, HKVM



*Eichendorff.*

## Zum 100. Todestag des Dichters Joseph von Eichendorff

Joseph von Eichendorff, königlich-preussischer Ministerialbeamter, Freund und Weggenosse der sogenannten „jüngeren Romantik“ des Heidelberger Kreises um Josef Görres, geboren 1788 auf Schloß Lubowitz bei Ratibor und gestorben 1857 in St. Rochus bei Neiße, gilt nicht zu Unrecht als „Dichter der Blauen Blume“. Neben der Poesie des Schwaben Uhland verkörpert das Werk des schlesischen Edelmannes all das, was heute noch als „romantisch“ in

unserer Vorstellung lebt: Natur, Fernweh, Volkstümliches und Märchenhaftes, eine kindliche Heiterkeit und Weltenfreude, wie eine wehe Sehnsucht, die, über das Irdische hinausweisend, ins Himmlische als der wahren Wirklichkeit zielt.

Obwohl Eichendorff auch Romane („Diditer und ihre Gesellen“, 1831), Novellen

(„Das Marmorbild“, 1826, „Schloß Durande“, 1837), ein dramatisiertes Märchen („Krieg den Philistern“, 1824) und im Alter epische Gedichte geschrieben hat, ist er doch stets Lyriker. Allein seine Lyrik, in vielen Vertonungen als echtes Volkstum lebendig geblieben, ist das Nachhaltigste, was die Romantik uns geschenkt hat.



Das neue deutsche Eichendorff-Museum in Wangen/Allgäu, eröffnet am 8. Dez. 1954

### *Mei Huppaberg*

Vor uns sticht a großer, a prächtiger  
Im Grunde genumm doch bluß a Zwerg,  
Doch weil kee ganz großer herum uns  
Do sein mir halt o mit dir ganz zu-  
Uff deinem Buckel, do ruht ane Lost,  
Ma sullte meenen, sie erdrückte dich fost.  
Doch nische, ar wankt nie, trutz Water  
A kernfester Bengel, dar Stadt-Wasser-  
A kee wing dervone sticht's gostliche  
Do ruht sichs im Summer su wunder-  
Im Winter, do lussen se bei dir zu  
De große Wiese mit Wasser begissen,  
Die tun se dann die Eiswiese toofen,  
Uff dar dann de Haynauer Schlittschuh  
Uff doar andern Seite, do sieht ma se

Wie se dir übern Buckel lang rutschen;  
Do freit sich halt olles, ob kleen oder  
Und bleibt eener klaben, do kriegt a an  
Du, Huppaberg, bringst uns im Winter  
Viel Freede und verscheest uns a  
Du bist uns doas Liebste mit hie uff  
Und bist uns nä feel um viel Sackvoll

Aus „Haynau, mei Haynau“ von  
Wilh. Köhler, 1926.

### Wer hilft suchen?

Rentner Adolf Feilhauer, Lindenstr.  
10. — Wwe. Auguste Feind, Bahnhof-  
straße 29. — Rh.-Obersekretär Gustav  
Feindt, Peipestraße Nr. 13. — Emma  
Feist, Rentnerin, Bunzlauer Str. 13. —  
Wwe. Anna Feld, Wilhelmstr. 10. —  
Eisendreher Josef Feld, Domplatz 11.  
— Arbeiter Oswald Feldmann, Lieg-

nitzer Str. 70. — Otto Feldten, Ring  
23 (Kaffeelager). — Georg Fellmann  
— Elisabeth Felsch, Wilhelmstr. 14  
— Arbeiter Wilhelm Fende, Liegnitzer  
Str. 32. — Rentnerin Hedwig Fengler,  
Burgstr. 8. — Arbeiter Hugo Feustel,  
Liegnitzer Straße 35. — Witwe Maria  
Fichtner, Liegnitzer Straße 25. —  
Margarete Fichner. — Schuhmacher  
Richard Fichtner, Liegnitzer Str. 6.

Ferner suchen wir:

2665. Zimmerpolier Paul Schüller,  
geb. 14. 4. 87, aus Märzdorf b. Haynau.  
— 2666. Postbeamter Walter Halle aus  
Goldberg. — 267. Angeh. v. Ernst Thiel,  
Goldberg. — 2668. Bauer Rich. Kulke  
und Frau Erna geb. Wolf aus Lobendau.  
— 2669. Eduard Penner aus Goldberg,  
Ring.

Meldet alle euch bekannten Jetzt-  
adressen der Heimatkartei.

Wer hat Blitzlichtaufnahmen in Stutt-  
gart am Tisch der Goldberger gemacht?

C. Kunkel:

## Schicksal und Einsatz des Schönauer Volkssturms

Fortsetzung.

Die Ereignisse vom 27. bis 29. 1. 1945

Die Bataillonsführung des Goldberger Volkssturms hatte sich im Schloß des Dorfes Oberdammer einquartiert. Von hier aus leitete sie die Geschehnisse der vier Kompanien in ihrem Einsatz in und um Steinau. Wir merkten diese Führung nur, wenn wir an der Front so nötig waren wie die Butter aufs Brot. Aber die Fürsorge für die Männer selbst lag nur auf den Schultern der geplagten Kompanieführer. Die Bewaffnung war völlig unzulänglich, von der Verpflegung gar nicht zu reden. Und Löhnung? Der Rechnungsführer des Bataillons hatte sicher selbst nichts in den Händen. An Erkennungszeichen war schon gar nicht zu denken.

Trotz all dieser Mängel war der Wille zum Einsatz bei uns alten Soldaten ungebrochen. Mit vielen Flüchen halfen wir den zagenden Heizen über die lausigen Stimmungen hinweg. Bald wurde die Bataillonsführung in den Strudel der Kämpfe um den Ort Steinau hineingerissen und dadurch aller ihrer Schwierigkeiten mit den vier Kompanien enthoben. Die Russen schwirrten seit Freitagabend, dem 28. Januar 1945, überall in losen kleinen Gruppen im Hinterland von Steinau umher, machten Straßen unsicher und überfielen die Dörfer. Durch diese Umstände entschloß sich die Batl.-Führung nach Lüben auszuweichen. Der in Dammer verbliebene restliche Teil der 2. Kompanie mit der Schreibstube mußte den Marsch nach Steinau aufgeben, da sich am Sonnabend schon russische Panzer zeigten und die Lage in Steinau immer unsicherer wurde. Mit Roß und Wagen kam man in Lüben an. Die Stadt war bereits geräumt und vom dortigen Volkssturm zur Verteidigung hergerichtet worden. Dicke Panzersperren zerrten die Straßen. In Lüben verlor der Bataillonsführer gänzlich die Verbindung mit seinen Kompanien an der Front. Auch mit dem stellv. Bataillonsführer K. besteht keine Verbindung mehr. Dieser ist in der Oderstellung eingesetzt. Das Schicksal des Volkssturmbataillons 13 ist besiegelt, nachdem seine Führung die letzte Bastion in Lüben verlassen hatte. Der schnelle Vormarsch der Russen überrennt auch diese Stadt. Hin und wieder gelingt es einigen Männern, während der wechselvollen Kämpfe um Steinau aus der Stadt auszubrechen und die Heimat zu erreichen. Auch sind viele Volksstürmer einem inneren Befehl folgend, als waffenlose Männer heimgekehrt. Sie marschierten über Haynau nach Goldberg und wurden von dort durch den Kreisbeauftragten für den Volkssturm S. in ihre Heimatorte entlassen, wo sie den dortigen Einheiten zugeteilt wurden. Außerdem wurden einige Männer der 2. Volkssturmkompanie in Liegnitz der Wehrmacht eingegliedert.

28. 1. bis 1. 2. 45

Ein großer Teil der 2. Kompanie lag in der Bunkerstellung, ein anderer Teil war in Thauer und Zedlitz in Kämpfe verwickelt worden, und einige Männer lagen bei der Infanterie im Oderhof. Ab 28. 1. waren den Russen vom Oderhof her, also vom Süden und aus Richtung der Zuckerfabrik viele Einbrüche ins Stadtgebiet gelungen. Am Oderhof kämpften kleine Einheiten unserer Kompanie. In der Winziger Straße, wo wir schon einmal als Panzersperreposten am 24. 1. eingesetzt waren, wogte der Kampf tagelang hin und her. Hierbei starb durch Kopfschuß der Zimmermann Arthur Beer aus Konradswaldau den Heldentod.

Der Heeresbericht vom 29. 1. 1945 sagt über Steinau folgendes: „Bei Steinau gewann der Feind trotz hartnäckiger Gegenwehr auf dem Westufer der Oder Gelände“. Am 30. Januar meldet das Oberkommando der Wehrmacht: „Im

Raume von Steinau zerschlugen unsere Verbände starke Kräfte des Gegners und stellten die Verbindung zu der sich zähl verteidigenden Besatzung des Ortes wieder her.“ (Wird fortgesetzt.)

### Neues aus Schönau

Aus Berlin-Ost zurückgekehrt, kommt man sich hier in Schönau wie in einer Einöde vor. Abgefahren aus Schönau sind Karl Flade, Frau Kiefer, Fr. Bruchmann und Familie Baumert.

Viel besprochen wird hier, daß man Personen als Deutsche aussiedelt, die eigentlich gar nichts in Deutschland zu suchen haben, z. T. auch nicht Deutsch können. Die Bundesrepublik scheint viel Platz zu haben. Da ist es kein Wunder,

wenn wir Schlesier als „Weichseltüdler“ oder ähnlich bezeichnet werden. Meine Feststellung ist auch, daß es schon in der Sowjetzone dreimal besser ist als hier. In der Zwischenzeit hat man angefangen zwischen Bildhauer Schneider und dem Gasthof zum „Kronprinzen“ drei Wohnblocks zu errichten. Bis zum 1. Stock sind sie schon hoch gebaut. Auf der Siedlung sollen auch weitere Wohnhäuser errichtet werden. Die Privatgeschäfte erleben, kaum eröffnet, schon jetzt ihre Pleite. In Goldberg und hier haben schon viele wieder aufgehört. Die Steuern sind für den freien Handel erdrückend. Man hatte sich von dem „neuen Wind“ mehr erhofft.

Wegen unserem ev. Kirchturm habe ich in Berlin etwas erreicht. Ich bekomme geldliche Hilfe. Nächste Woche beginnt die Arbeit. Wir müssen vermeiden, daß unsere Kirche zur Ruine wird. Nämlich ganz wird das Geld nicht reichen.

## Plauderei über Kauffunger Originale

von R. Evler

Vor einiger Zeit las ich mal in einer Zeitung, wo einige ortsansässige Originale herausgestellt wurden, was sehr spaßig zu lesen war. Bei dieser Gelegenheit dachte ich an unser lb. Kauffung, das doch auch mit solchen Menschen reichlich gesegnet war. Die älteren Jahrgänge werden diese Leute noch persönlich gekannt haben. Ich will es versuchen, einige von ihnen herauszugreifen.

Da war zunächst „Hindemith“. Ich kann mich noch als Junge an ihn erinnern, wenn er als Kirchvater in der ev. Kirche amtierte. Damals ging die Orgel noch nicht elektrisch; da mußte er auch die Balge treten. Nun hatte er eine starke Stimme und einen großen Volbart. Beim Balgetreten sang er immer mit, und so laut er sang, so falsch sang er auch. Wenn er auf der Balge immer wieder hochkam und sein Profil sichtbar wurde, schmetterte er sein Doppelforte herunter in die Kirche. Die Folge war: die Kinder lachten laut, die Erwachsenen leise, und selbst Pastor Stockmann auf der Kanzel, der sonst sehr streng war, sah man an, daß er sich sehr beherrschen mußte, um das Gesicht nicht zu verziehen. Wenn er dann mit dem Klingelbeutel herumging, und es war ein Spaßvogel darunter, der ihm den Beutel festhielt und er nicht gleich weiter konnte, fing er an zu grunzen, daß es in allen vier Ecken zu hören war.

Eine Treibjagd auf Nieder-Kauffung bei Baron v. Zedlitz war undenkbar ohne Hindemith. Er bekam immer den Auftrag, die Treiber anzuführen. Die Schützen verteilte der Herr Baron selbst. Ich war in meiner Jugend oft als Treiber dabei. Das eine Mal, ehe der Betrieb begann, rief der Baron herüber: „Hindemith, passen Sie auf die Treiber auf!“ Nun fühlte sich H. in seiner Ehre gekränkt, und brüllte hinüber: „Herr Baron, possa Sie och off de Schützen uff!“ Wenn es im Trieb mal durch eine Stelle ging, wo schlecht durchzukommen war, und es lag viel Schnee darauf, gingen die Treiber, um nicht zu naß zu werden, daran vorbei. Hindemith kroch aber durch. Brachte er davon noch zusätzlich einen Hasen heraus, und der zuständige Schütze traf ihn nicht, brüllte er ihn an: „Wenn ich euch schunn sah mit euarn krumma Flinta, do recht mersch groode.“ In einer Pause ging Hauptmann v. Alvensleben, der auch Jagdgast war, zum Baron und beschwerte sich: „Baron, wer ist der Mann dort bei den Treibern mit dem großen Bart, der hat mich schon zweimal beleidigt, wie heißt der?“ „Hindemith.“ „Wie bitte?“ „Mit einem Wort: Hindemith, da ist nix zu machen.“ Hier könnte man noch viel erzählen, doch will ich mal weitergehen.

Ein seltsames Original war auch Katzer Försters Adjutant mit Namen Sachse. Das will ich mir jedoch ersparen; denn für die Zitate, die Sachse vom Stapel ließ, würde sich schwerlich ein Drucker finden. Nun einen anderen, und zwar unseren Gemeindevoten und Nachtwächter Wilhelm Leupold. Wenn wir zu unserem Skatabend oder auch anderen Anlässen bei Friedrich Hermann saßen und gegen Mitternacht eine Stimme von der Tür aus ertönte: „Feierabend, meine Herren, Feierabend“ (mehrmals wiederholt) brauchten wir gar nicht erst hinzusehen, da es Wilhelm war. Wenn er voll getankt worden war, da er einige große Korn spendiert bekam, schob er ab in Richtung Oberdorf. Nach einigen Stunden kam der gleiche Ruf wieder von der Tür her: „Feierabend, meine Herren, Feierabend . . .“ Eine Episode werde ich meinen Lebtag nicht vergessen. Es war in den „Drei Tauben“, wo seinerzeit die Einweihung der Wurstfabrik von unserem unvergesslichen Heinrich v. Bergmann stattfand. Nach der Festrede des Katz-

## Viele Heimatfreunde

warten auf ein sinniges Geschenk!

Warum soll es nicht das Heimatbuch II sein?  
Preis: 5,36 DM

bachpfortners, unseres werten Scholze-Heinrich, begann der Tanz und musikalische Einlagen auf Schnabel Roberts Bechstein-Flügel und anderen Instrumenten. Nun konnte jeder gratis viel Wurst essen und trinken, wie er wollte. Das hatte sich unser Nachtwächter auch nicht entgehen lassen, und als der Magen nichts mehr annahm, wozu hat es denn solche großen Taschen in dem Pelz. So gegen 3 Uhr stand ich mal mit ein paar Kollegen einen Augenblick vor der Haustür: der Schnee lag einen halben Meter hoch auf der Straße, und der Mond beleuchtete alles taghell. Da sahen wir unterhalb auf der Katzbachbrücke etwas Schwarzes liegen. Zuerst dachten wir an eine Decke, die von einem Schlitten gefallen ist, doch als wir näher herankamen, sahen wir, daß es unser Nachtwächter war. Er lag auf dem Rücken und schnarchte, der Spieß daneben, der Pelz offen, und aus den Taschen guckten einige Würste heraus. Es wäre ein großartiges Modell für einen Maler gewesen. Ja, so war unser Wilhelm. (Schluß folgt.)

## Aufschlußreiche Kauffunger Nachrichten

### Fortsetzung und Schluß.

1949 wurde auf Werk II der neue Schachtlofen fertig und in Betrieb genommen. Im Juli 1956 brannte die Hydratfabrik ab, sie liegt noch heute als Ruine da. Im Tschirnhaus sind sämtliche Räume infolge aufgeblähter Verwaltung zu Büros eingerichtet worden. 240 Personen sitzen da, deren Zahl jetzt verringert werden soll. Der Pole bezieht viel aus der DDR. Die Werkstatt ist mit 4 neuen Drehbänken, großer automatischer Bohrmaschine, Fräsmaschine, Schleifmaschine, Stanze usw. ausgebaut. In den Werkstätten arbeiten 120 Mann (siehe 240 Büropersonal). Ehedem hatte Kauffung etwa knapp 4000 Einwohner, jetzt wohnen hier 6000 Personen, und die Wohnungen reichen natürlich nicht aus.

### Der Abbau im Steinbruch ist nur Raubbau,

denn man geht nur auf gute Steine aus. Gegenwärtig wird die Kitzelbergspitze abgetragen. Das alles geschieht maschinell mit Baggern, Schaufelraupen, neuen starken Triebwagen und Mulden, denn man kann nun kaum noch weiter. Aber der Plan muß unter allen Umständen erfüllt werden, sonst gibt es keine Främien, die natürlich nur für die Herren bis zum Meister bezahlt werden. Die Betriebe waren bis etwa 1948 dem Bergbau angeschlossen, wurden später „Leichtbetriebe“ und die Arbeiter gingen weg. Deshalb beschloß man, Strafgefangene einzusetzen. So wurden zwischen den Betrieben „Silesia“ und Siegert (Seilbahn) Baracken gebaut; jetzt ist dort eine kleine Stadt entstanden mit großen massiven Häuserblocks, ringsum doppelt Stacheldraht, und beleuchtet. Etwa 1500 Mann waren hier untergebracht, die nur mit zahlreicher Bewachung zur Arbeit gebracht wurden. Das gesamte Tschirnhaus war mit Stacheldraht eingezäunt. Ein- und Ausgang war nur mit Paß gestattet, es wurde in zwei Schichten gearbeitet, von 6—14 Uhr und von 15—23 Uhr. Abends gab es einen herrlichen Anblick, wenn Kitzelberg, „Silesia“ und der Röhrberg voll beleuchtet waren. Als Gomulka ans Ruder kam, wurde den Strafgefangenen durch Amnestie die Strafe erlassen. Aber der Stacheldraht ist noch geblieben. Die Häuserblocks baut man nun zu Wohnungen um. Nicht nur in Kauffung, sondern in vielen Industrieansammlungen hat man solche Arbeitslager eingerichtet. — Man kommt schnell hinein in diese Straflager. Und wahrscheinlich sind sie auch noch nicht aufgehoben, denn die neue Bäckerei und die neue Wasserleitung, die gebaut wurden, gehen bis ins Lager hinein und die neuen Häuserblocks bis hinter die Erlenmühle. Die Wasserleitung kommt vom Stauweiher bei Ketschdorf bis auf Lest in den Park. Dort werden große Klärbassins gebaut. Dann kommt die Leitung immer durch die Gärten bis aufs Werk und die Blümmelgasse hinauf zum Lager. Aber für die Häuser, wo die Leitung durchgeht, sind keine Abzweigungen gemacht worden.

Die Werke „Silesia“ und Röhrberg sind ohne wesentliche Veränderung. Aber am Röhrberg wird in 2 Jahren der Steinmühlhang erschöpft sein. Das Werk Siegert blieb bis zum Frühjahr 1956 im Betrieb. Nun ist das Dolomitvorkommen erschöpft. Die Halde von „Silesia“ will man nicht wegfahren bzw. räumen. Es sei auch zu wenig Kalkstein da, weshalb es sich nicht lohne, abzuräumen. Mit dem Werk Siegert hatte man 1947 viel vor, es ist nichts geschehen, man hat aber die drei rechten Schachtlöfen abgebaut, die jetzt noch herumliegen. Man wollte zwar neue bauen und den einen umbauen lassen, auf Gasfeuerung nach amerikanischem Muster. Die vier Gasöfen stehen schon seit 1949. Sie haben Millionen gekostet. Aber sie ar-

beiten nicht, weil man sagt, der Amerikaner halte weitere Zeichnungen zurück. Daraufhin ist nun bei Siegert der Drehlofen und eine Presse mit Pumpe abgebaut worden. Sie wurden weggeschafft, wohin, weiß man nicht. Man sagt, sie wären nach Polen in die neue Eisenindu-

G. Teuber

## Unsere Wanderung durch Kauffung

(Fortsetzung)

Und nun, mein lieber Leser, gestatte mir, daß ich ein ganz klein wenig vor meinem Vaterhaus verweile, in dem ich trotz persönlichen Unglücks meiner Eltern eine so unbeschwertere und glückliche Jugend erleben durfte. Ein Bild meines Vaterhauses, überbracht von Hfrd. Herrmann Franz, gibt mir wenigstens die Gewißheit, daß es noch steht. Und meine „Nupfern“, zur Rechten Alt und zur Linken Reimann Fritz, Keil Fritz, „derr Bergersattler“ und „derr Friebatschler“ sind in alle Teile des Reiches verstreut. Wo mag er, „derr Friebatschler“ (Gustav) geblieben sein, bei unserem Einsatz am Brückenkopf in Steinau/Oder? Gemeinsam führen wir in den Januartagen des Jahres 1945 bei klirrender Kälte an die Oder und ein Dutzend und mehr lieber Menschen blieben zurück. Sie haben ihre liebe Heimat Kauffung nie wieder gesehen.

Nun meinst du, mein lieber junger Freund, daß es immer so selbstverständlich war, durch die Poststraße zum Kirchsteg zu gehen, wie du es kennengelernt hast. Einmal ging Reimann Friedrich sein Garten bis an den Zaun vom Friebatschler, bis sich dann die Notwendigkeit zum Bau eines neuen Postamtes an der katholischen Schule im oberen Teil des Dorfes ergab. „D' Hofmahäuser“ hinten links an der Poststr. waren die ersten Bauwerke, die in diesem Ortsteil entstanden. „Hofmahäuser“, eine Bezeichnung, die abzuleiten ist vom Erbauer der Häuser, dem früheren Bahnhofswirt der Station Ober-Kauffung / Katzbach, dessen Tochter wir wohl fast alle beim Treffen in Hagen nach Jahrzehnten der Trennung begrüßen durften. Der frühere jahrelange Gemeindegast Gustav Heidrich u. Morawietz Artur mit seiner Frau Erika geb. Käbisch hatten sich hier ein Heim geschaffen, in dem sie, wie alle, ihr Leben beschließen zu können glaubten.

Und nun der Kirchsteg! — Wenn du dich richtig besinnst, mein lieber Wanderer, dann begann derselbe nicht erst, wie du meinst, bei Geisler Erich oder am Schloß Stöckel (Kauffung), sondern praktisch schon bei den „Drei Tauben“, Robert Schnabels Gasthaus und Fleischererei. Aber wir wollen uns nur zunächst mit dem Teil des Kirchsteges beschäftigen, der im Bebauungsplan der Gemeinde Kauffung (Katzbach) seine besondere Bedeutung hatte. Das ist der Teil, den du unmittelbar im Anschluß an die Poststraße betrittst. Hier sollte eine Straße gebaut werden, die zunächst etwa vom Röhrberg bis zur Gärtnerei Stöckel reichte. Manches Wort ist in den Sitzungen der Gemeindevertretung über dieses Projekt geredet worden, zumal noch an dieser Stelle ein großzügiges Schulbauprojekt geplant war. Der unselige Krieg hat all diese Pläne vernichtet. Der Anfang jedenfalls war gemacht, und im Jahre 1945 standen bereits 15 Kleinsiedlungen, freundliche Häuser, an dieser beschriebenen Stelle. Und wie es scheint, versuchen die Polen, wenn auch etwas oberhalb, an den begonnenen Plan anzuschließen, bauen weitere Häuser, Klub- und Versammlungsräume, wenn auch unter anderen Voraussetzungen. Wenn du noch nicht allzu müde bist, dann gehen wir noch zum Heilandbruch, der ein-

strie gekommen. Nach Feierabend wird privat weitergearbeitet. Mühle und Ringofen sollen wieder laufen, aber von wo der Stein genommen wird, ist dem Berichterstatter unbekannt geblieben.

Wir werden später noch Gelegenheit nehmen, auf allgemeine Zustände in Kauffung und auf das kirchliche Leben zurückzukommen. nd.

mal vom Katzbachpfortner zum Spiel- u. Sportplatz für die Kauffunger Jugend ausgebaut wurde. An den großen Linden des Dominium Heiland (Kauffung) vorbei, schreiten wir den Weg in allmählicher Steigung aufs alte Kalkhaus und den von Feldsteinen gebauten Schachtlofen zu. Rechts neben uns haben wir noch einen Blick auf den fast verfallenen Schießstand des Militärvereins geworfen. Vor uns liegt „derr Schleifergröbba“.

Wir aber steigen auf das Plateau des Bruches und genießen den herrlichen Rundblick, den wir von hier aus auf unser liebes Kauffung haben. Zur Rechten von uns stören eigentlich ein wenig die Prekluffthammergeräusche vom Röhrberg, und am jenseitigen Berghang blauer Qualm von den Siegert'schen Schachtlöfen, daneben Kalkwerk Silesia, und ganz hinten im Hintergrund, ein wenig im Wald versteckt, das dazugehörige Bruchhaus. Einige Hundert Meter davor, in einer Talsenke, das Siegert'sche Bruchhaus, Kalkwerk Tschirnhaus, der Kitzelberg, und weiter schweift unser Blick zurück, dorthin, von wo wir gekommen sind. (Wird fortgesetzt.)

### Liebe Kauffunger Landwirte!

Durch die Heimatauskunftsstelle für den Regierungsbezirk Liegnitz in Hannover wurden die Fachbeiräte für die Kauffunger Landwirtschaft und meine Person mit der Vorbewertung des landwirtschaftlichen Vermögens und mit der Ermittlung von Ersatzeinheitswerten, soweit diese nicht belegt, also nachgewiesen werden konnten, beauftragt. Dies ist in einer Sitzung am 20. 10. 1957 nach bestem Wissen in Hagen i. W. geschehen. Die daraus entstandenen Unkosten sind bis heute noch nicht gedeckt, weil mir ja keinerlei Mittel für solche Zwecke zur Verfügung stehen. Auf einem Treffen der Kauffunger habe ich den Anwesenden von dieser Tatsache Kenntnis gegeben, mit der Bitte, mir eine Spende zur Begleichung der entstandenen Unkosten zukommen zu lassen. Um dem einzelnen zunächst unnötige Portoausgaben zu ersparen, hat sich Herr Pastor Schröder bereit erklärt, diese Unkosten aus einem ihm zur Verfügung stehenden kleinen Fonds zu decken. Ich bitte deshalb alle Kauffunger Landwirte bei Zusendung des nächsten Rundbriefes für diesen Zweck Herrn Pastor Schröder eine besondere Spende zu überweisen. Eine abschließende Sitzung in dieser Angelegenheit ist von der Heimatauskunftsstelle in Hannover in Aussicht gestellt. Heimatverbunden und alles Gute zum Weihnachtsfest und neuen Jahr.

Euer Heimatortsvertrauensmann

Ausgesiedelt wurden aus Kauffung:

Familie Dörfer, Strehlow Kurt u. Rosell Siegfried mit Schwiegereltern. Soviel bisher in Erfahrung gebracht werden konnte, in die Sowjetzone gekommen. Um Anschriftenübermittlung wird gebeten.

Am Hagener Treffen sind Aufnahmen in drei verschiedenen Ausführungen gemacht worden. Interessenten können Bestellungen bei mir aufgeben. Preis pro Stück 0,35 DM.

# Von der ersten schlesischen wandernden Schauspielertruppe

Otto Brandt

(Fortsetzung).

Doch schrieb der Minister als Antwort auf diesen für Voigt so schmeichelhaften Brief: „resp. von jetzo könnte dem p. Voigt die Concession nicht ertheilt werden“.

Wahrscheinlich war inzwischen schon die Entscheidung gefallen, daß der Sohn Schuchs in das Generalprivilegium seines Vaters Franz Schuch d. Ä. eintreten dürfe. Voigt hat aber auch hier seine Pläne beharrlich weiter verfolgt. In einem Schreiben aus Breslau vom 15. Juni 1764 an die Kriegs- und Domänenkammer nach Glogau schreibt der Minister in der Correspondenzangelegenheit Schuch's, „daß der Bericht der Glogauer Kammer, worin Sie für einen gewissen Voigt intercedieret, daß ihm in Anbetracht der Schuch keine anderen Städte außer Breslau besuchet, der Voigt aber sich in Liegnitz ansässig machen wolle, ungeachtet des dem Schuch ertheilten Privilegii, indem durch den Besuch anderer Städte kein Eintrag geschehe, gestattet werden möchte, seine Schauspiele in dem dortigen Departement vorzustellen, mit dem Befehl kommuniziert, unser Gutachten abzugeben, ob dem Voigt diese Concession des Schuch'schen Privilegii ungeachtet ertheilt werden könne“. Dieser Brief war die Antwort auf ein Schreiben der Glogauer Kammer vom 15. März 1764, in dem wir lesen: „... und hat uns der Comoediant Voigt, welcher mit Ew. Excellence hoher Genehmigung seit einiger Zeit sowohl in Liegnitz als hiesigen Ortes seine Schauspiele mit ziemlichen Beyfall aufgeführt hat, angezeigt, wie er sich zu Liegnitz etablieren und ansässig machen intentioniret sey“, wenn ihm die Concession ertheilt werden sollte, im hiesigen Kammer-Departement überall seine Schaubühne eröffnen zu dürfen. Nun hat zwar der Comoediant Schuch in anno 1743 unter Sr. Königl. Majestät Allerhöchster eigenen Unterschrift ein Privilegia Privatum dahin erhalten, daß derselbe nicht allein in Breslau sondern auch in den übrigen schlesischen Städten einzig und allein Comoedien aufzuführen berechtigt seyn soll, da derselbe sich jedoch sothanen Privilegii nicht zu Nutze gemacht, und die übrigen Städte mit seiner Gesellschaft gar nicht bereiset und Schauspiele aufgeführt, mithin ihm durch den Voigt gar kein Eintrag geschehet oder Verdienst entgangen wird, wir auch erhoffen können, daß bey dieser Gelegenheit zu Liegnitz von denen daselbst vorhandenen C'rede Häusern eines oder etliche an den Mann gebracht werden dürften. das Verhalten des p. Voigt auch in mancherley Betrachtungen zur Beförderung Seiner Königl. Majestät Interesse besonders in Ansehung der Accise-Revenuen,

in dem verschiedene Landente zur Stadt gelockt werden, gewährt, so stellen Ew. Excellence wir gehorsamt anheim, ob Hochdieselben dem Voigt die gebothene Concession zu erhalten geruhen wollen und werden wir nach erhaltener Resolution denselben noch vermahnen, wieviel er jährlich zur Rekruten Casse anlegen, wie sich derselbe denn auch verbindlich machen müßte, nicht alleyn die gewöhnliche Accise Raty prompt zu erledigen, sondern auch an jedem Ort wo er Schauspiele aufführet vor jedes derselben etwas gewisses zur Kämmerey Casse zu bezahlen.“

Mit dem 11. August 1764 wurde nun dem Voigt laut einem Schreiben von Glogau die seit Jahrzehnten von ihm erkämpfte Concession endlich erteilt, wobei bemerkt wurde: „... Wir glauben aber, der Voigt werde wohl 50 Rthlr. (für das sogenannte Chargen Jurima) geben können, dieses scheint uns aber in Betracht, daß er wüste Stellen zu bebauen übernimmt und seine Concession sich nur auf minder wichtige Städte erstreckt, das höchste zu sein“. Schuch mußte nämlich für sein Chargen Jurima die immerhin stattliche Summe von 900 Rthlr. bezahlen, deren Beitreibung, nach den Akten zu schließen, viel Mühe gemacht hat. In einem Bericht des Liegnitzer Magistrats an den Minister wurde übrigens bestätigt, daß Voigt „zwey ansehnliche in der Hauptstraße gelegene Brandstellen bebaute“.

Ein Jahr später (1766) wurde dem Voigt sogar angetragen, die Concession für die Schaubühne Breslau zu übernehmen, wahrscheinlich deshalb, weil sich Schuch selten oder gar nicht in Breslau sehen ließ. Erst 1772 übernahm dann die Wäserische Gesellschaft die Breslauer Bühne. Voigt hatte nämlich 1766 abgelehnt, denn er erkannte selbst, daß seine Truppe nicht leistungsfähig genug war, um die Ansprüche der in Theaterdingen immerhin schon verwöhnten Breslauer voll befriedigen zu können. Es mochten ihn aber auch äußere Umstände bewegt haben, den Antrag der Breslauer abzulehnen. Es lagerten nämlich im Breslauer Bühnenhaus noch größere Mengen Tabak, die den ihm dann zur Verfügung stehenden Raum lästig eingeengt hätten. So sprach ein Brief des Generalmajors von Ziethen aus Liegnitz an den Minister, datiert vom 9. 1. 1766, die Bitte aus, „daß für die allhier sich aufhaltende Voigt'sche Schauspielergesellschaft zu veranlassen, daß Breslau das Theater vom Toback räume“. Dem Generalmajor von Ziethen gegenüber muß Voigt wohl seine Bereitwilligkeit erklärt haben, das Breslauer Anerbieten anzunehmen.

Fortsetzung folgt.

## Unsere Niederschlesische Flurnamensammlung

### Alte Goldberger Flurnamen

1. Lindenplatz, 2. Bürgerberg, 3. Hochfeld, 4. Essigweg, 5. Schneeback, 6. Eichberg, 7. Vikariengrund, 8. Fleischersteich, 9. Flensberg, 10. Pechwinkel, 11. Wolfsberg, 12. „Die Tongruben“, 13. Seifenberg, 14. Garnstück, 15. Die Heckersberge, 16. Bäckerschleuße, 17. Münsterbüschel, 18. Die Oberauer Berge, 19. Troztendorffhöhe, 20. Hohergrimm, 21. Rennweg, 22. Taubenberg, 23. Weißstein, 24. Die Grotte, 25. Weinberg, 26. Mordgrund, 27. Kahle Meile, 28. Gottschlingberge, 29. Schafbrücke, 30. Herrnteichacker, 31. Liegnitzer Höhe. (Kirchenbeamter i. R. Paul Hauschild, (16) Frankfurt/Main-Eschersheim. Waldecker Str. 1).

### Flurnamen aus Bielau b. Haynau

In Ergänzung der Flurnamen: „Der Pfaffengrund“ (hinter dem Gut Horesetzky in Richtung Sandwaldau), ein beliebter Rodelplatz für die Bielauer Jugend An der Teerstraße nach Sandwaldau stand

sel- und Stangenberg, 40. Heiderswiesen. Sammler: Gustav Hampe in Warstade-Süd, Akazienweg 18, Krs. Land Handeln.

Felder-, Wiesen- und Flurnamen von Hermsdorf-hayn.

1. Der Franzosenfleck (grenzt an die Bunzlauer Straße und an die Felder des Gutes Petersdorf b. Haynau), 2. Der Weinberg (A. Koch), 3. Der Ziegelberg (K. Seifert), 4. Bockuowiesen (R. Schneider), 5. Lärchabondel (W. Fischer). — Waldungen: 6. Binkenspinkel (F. Wachsmann), 7. Kleine Hölle (W. Großmann), 8. Große Hölle (bis 1936 Eigentum des Rittergutes Ndr.-Hermsdorf, ab 1936 Graf von Lüttichau), die Grenze zwischen Bielau und Hermsdorf. — Gräben: 9. Mordgraben (Grenze zwischen R. Schneider u. W. Fischer), 10. Die Rehränke (Grenze zwischen W. Fischer und H. Klemm). — Feldwege: 11. Oberweg, 12. Mittelweg, 13. Unterweg. Der Unterweg verbindet Nieder-Hermsdorf mit Bielau, der Ober- und Mittelweg verlaufen in der Großen Hölle. (Mitgeteilt von Helmut Schneider, Hattingen/Ruhr. Bruchstr. 97.)

### Flurnamen von Konradswaldau

1. Die Zobelci, 2. Ebnhölke, 3. Bräuerberg, 4. Scholzels Steinhügel, 5. Die Burgtuh, 6. Die faule Grete, 7. Zobelstichten, 8. Der Lindenbusch, 9. Die Hundsdorfer Wiesen, 10. Der Fiebig, 11. Die Hampelgasse, 12. Klingelsberg, 13. Der Fleischerplan, 14. Der Hofgarten, 15. Der Schäferberg, 16. Die Hockengasse, 17. Der Bittnerberg, 18. Der Seeteich, 19. Windmühlhäuser, 20. Die Beererei, 21. Die Fleder, 22. Der Hegewald, 23. Der Lienig, 24. Der Steinbusch, 25. Der Sargberg, 26. Der Kahlenberg, 27. Der Vorwerksbusch, 28. Der Vilsbach. (Mitgeteilt von Frau Ida Hoferichter geb. Gottschling in Adlum).

## Kauffunger Heimatnachrichten für Dezember

Am 5. 12. 1957 begingen die silberne Hochzeit die Eheleute Walter Seifert und Frau Ida geb. Floth in Stadthohn, Bergstr. 19, fr. Hauptstr. 154.

### Geburtstage:

#### 50 Jahre:

Am 13. 12. 1957 Heinrich Reimann in Redding, Post Thyrau, Krs. Passau, früher Tschirnhaus 1b.

#### 70 Jahre und älter werden:

Am 11. 12. 1957 Schuhmachermeister Wilhelm Stumpe, Koblenz, Schlachthofstr. 1, fr. Hauptstr. 91 — 70 Jahre. — 13. 12. 57 Kaufmann Willi Kottwitz, Wettbergen üb. Hannover, früher Hauptstr. 53 — 79 Jahre. — 22. 12. 57 Fr. Anna Peschel, Gräfung b. München, Giselerstr. 2, fr. Hauptstr. 74 — 79 Jahre. — 22. 12. 57 Frau Marta Müller geb. Höher, Wolframswald 17, Krs. Kennath, fr. Kirchsteig 13 — 70 J. — 25. 12. 57 Frau Ida Freche in Mehlmeisel, Krs. Kennath, fr. Stimpel 4 — 76 Jahre. — 29. 12. 57 Frau Pauline Geisler, Glauchau-Rothensbach i. Sa., Albertstaler Str. 40, fr. Randsiedlung 10 — 76 Jahre.

#### 80 Jahre und älter werden:

Am 11. 12. 57 Hfrd. Reinhold Freche in Hattorf/Harz, Schwimmbadstr. 1, fr. Hauptstr. 184 — 84 Jahre. — 12. 12. 57 Frau Emmeler, Schloß Velen, Krs. Borken/Westf., fr. Poststr. — 85 Jahre. — 16. 12. 57 Hfrd. Fleischernstr. Robert Schnabel, Osterwalde 143, Krs. Hameln — 80 Jahre. — 17. 12. 57 Frau Marta Stief, Gritzen/Bhd., Lindenweg 3, fr. Hauptstr. 202 (Hellmannvilla) — 80 Jahre. — 18. 12. 57 Hfrd. Artur Peschel, Gräfung b. München, Giselerstr., fr. Hauptstr. 74, 81 Jhr. — 20. 12. 57 Frau Ernestine Gottschild, Ließem-Bickendorf 4b, Krs. Bitburg/Eifel — 85 Jahre.

das Bielauer „Zollhaus“, die „Kirschallee“ in Ober-Bielau führte über die „Mühle“ auf die Hauptstraße nach Haynau. Die drei Teiche in Mittel-Bielau heißen „Börnerteich“, „die Pferdeschwemme“ und „der Gottschling-Teich“. — Mitgeteilt von Helga Tegler geb. Stumpe.

### Tiefhartmannsdorf, Krs. Goldberg

1. Kapelle, 2. Zippel, 3. Hauwald, 4. Friedrichshain, 5. Jungfernheu, 6. Kirchenhain, 7. Molkenbrunn, 8. Hexenwiesen, 9. Finkenhöhe, 10. Heinrichsberg, 11. Leusegraben, 12. Kreuzberg, 13. Dürre Linde, 14. Krummergrund, 15. Kohlloch, 16. Tiefergund, 17. Scheibelberg, 18. Hölleloch, 19. Sommerhain, 20. Roter Hübel, 21. Baskenstein, 22. Freudenberg, 23. Lerchenberg, 24. Gruffberg, 25. Kahle Höhe, 26. Pfarrstein, 27. Minnichswald, 28. Küchenloch, 29. Ammergut, 30. Hundskirche, 31. Schanzen, 32. Butterberg, 33. Mazerloch, 34. Blümelbruch, 35. Kannerberg, 36. Eisengraben, 37. Schwarze Linde, 38. Rote Pfütze, 39. Kes-

Rudolf Lessig:

## Die Georgenthaler Spinnstube

### Erinnerungen an besinnliche Adventzeiten

Im Heimatbuch II der Altkreise Goldberg-Schönau ist ein Bild von der Georgenthaler Spinnstube im Kreis Goldberg veröffentlicht, das einem Foto aus der Zeit um die Jahrhundertwende entstammt und zugleich eine wertvolle Erinnerung an die damals in den Dörfern des Kreises Goldberg noch gebräuchlichen alten Gebirgstrachten ist. Wie damals ein Spinnabend vorstatten ging, erzählt uns Heimatfreund Rudolf Lessig:

Die Spinnstubenabende in Georgenthal wurden auf Anregungen des Vaterländischen Frauenvereins vom DRK im Gerichtskreischam getreu nach dem Vorbild aus den Zeiten des vorigen Jahrhunderts aufgezogen. Es kamen zu diesen Abenden die älteren Frauen des Dorfes, die noch spinnen konnten, in ihrer alten Tracht und mit dem eigenen Spinnrad. Wenn alle zugegen waren, dann setzte man sich in Hufeisenform im Saal zusammen, und nun begann der gemütliche Spinnabend in fröhlicher Geselligkeit. Ein schlesisches Heimatlied gab den Auftakt, und dann fingen die Spinnräder an zu schnurren. Nicht fehlen durfte der „Spinnmeister“ der die Aufsicht hatte, ab und zu mal rundging, um nachzusehen, daß auch gutes Garn gesponnen wurde. Denn früher wurde schlechtes Garn auch schlecht bezahlt. Wir wissen, daß beispielsweise noch um 1820 in Ludwigsdorf, Krs. Goldberg, bei den Schleierwebern ein Schleiermesser oder Schleiermeister mit ähnlichen Funktionen wie der „Spinnmeister“ versehen war. Zwischendurch nahm nun der Spinnmeister die Flachsbreche, brach den Flachs und nebenbei hechelte er ihn auch gleich mit durch. Die Breche mußte den zu verspinnenden Flachs geschmeidig machen. Sie ist eine Art von Kamm, der das Unkraut und den geringwertigeren Flachs auskämmt. Zwischen den Spinnerinnen saß auch der Besenbinder, der auch an diesem Abend seine Rutenbesen machte. Wer aber an solchem Abend als die beste Kraft der Spinnerfamilie nicht fehlen durfte, das war der sogenannte „Rädelschmierer“, der neben seinem technischen Amt auch die notwendige Portion Humor mitbringen mußte. Im übrigen hatte er sich ein Oelfläschchen umgehängt, und mit einer Gänsefeder wurden die quiet-schenden Spinnräder geschmiert. Daneben war er der Stimmungsmacher, er riß seine Witze, erzählte Anekdoten, kleine Geschichten, er stimmte die Lieder an, die alle mitsangen. Zwischendurch ging auch das Schnapsgläschen herum, das aus einer Flasche schlesischen „Korns“ hin und wieder gefüllt wurde, wobei der „Rädelschmierer“ zugleich als Kellenschmierer fungierte. So ging bei fleißiger Arbeit und fröhlicher Kurzweil der Abend schnell herum, und nach etlichen Stunden war eine schöne Menge Garn gesponnen, das nun „geweift“ wurde. Vorher hatte der Spinnmeister Feierabend geboten und „alle Räder standen still“. Er nahm nun den Frauen die Spulen ab, auf die sie ihr Garn gesponnen hatten und weihte es. War seine Weife voll (sie ist ein Gestell, auf den der Faden gespannt wird), dann drehte er es zu einem Zopf zusammen. Zumeist wurden an einem sol-chen Abend mehrere Weifen voll. In der Zeit, während der Spinnmeister sein Garn weihte, sangen die Frauen unter des „Rädelschmierers“ Leitung noch ein Lied zum Feierabend. Dann nahmen sie ihr Spinnrad auf den Rücken und gingen fröhlich heim. Manchmal folgte bei Reinsch auch vorher noch ein Tänzchen, und das Garn wurde amerikanisch versteigert. Gesang, Erzählung und Unterhaltung, alles erfolgte in der geliebten heimatlichen Mundart, und gesungen

wurde oft „doos Grätzbarlied“ (Gröditzberglied), „doos Guldrichlied“ und eine große Auswahl von Spinn- und Schlesierliedern. Der letzte dieser Abende hat meines Wissens im Jahre 1932 stattgefunden. Die Mitwirkenden waren u. a. Heinrich Stumpe als Spinnmeister, Hermann Stumpe (Besenbinder), Reinhold Schwabe (Rädelschmierer), die Frauen Stumpe, Schütze, Hanke, Döring, Knappe, Scholz, Untersänger, Fabig, Ackermann, Klingauf, Teichmann und Lessig. Bis auf Frau Klingauf und Reinhold Schwabe sind sie alle verstorben.

An dem letzt erwähnten Abend habe ich noch selbst teilgenommen. So wie hier wurde es früher zur Winterszeit im Dorf allgemein gehandhabt. Man traf sich aber regelmäßig in den Wohnungen der einzelnen Spinnerinnen, nicht nur abends, sondern auch nachmittags. Ich erinnere mich noch gut, als ich ein Bub' von 5—6 Jahren war. Da kamen auch die älteren Frauen zu meiner Großmutter mit Spinnrad und Flachs und spinnen in unserer Stube. So kenne ich den Hergang genau, zumal auch bei uns alle die erwähnten Geräte vorhanden waren. Die „Zöpfe“ aber wurden damals an den Garnmänn bzw. dem Weber verkauft, der das Garn verwebte. Gemütlich und besinnlich war diese längst verflossene Zeit, die mir gerade jetzt zur Winterszeit wieder greifbar nah ins Gedächtnis zurückkommt!

### Wir gratulieren!

Familien-Nachrichten aus Neudorf a. G.

Am 14. 11. 1957 feierte Tischlermeister Oskar Baumgart in Ladeburg, Bezirk Magdeburg, seinen 70. Geburtstag. — 73 Jahre alt wurde am 26. 11. 1957 Stellmachermstr. Arthur Schneider im „Feierabendheim“ Burg b. Magdeburg. — Am 26. 11. wurde auch Gutsbes. Frau Selma Geisler bei ihrem Sohn Martin 73 Jahre alt. — Am 4. 12. 1957 vollendete Rentner Gustav Hartmann seinen 71. Geburtstag in (19a) Neinstedt/Ostharz, Krs. Quedlinburg. — Produkthändler Gustav Knappe wird am 13. d. Mts. in Klein-Kreutz, Bez. Brandenburg/Havel, 75 Jahre alt. — Frau Gutsbes. Ida Rothe, die bei ihrer Tochter in Berlin wohnt, wurde am 21. 9. d. J. 88 Jahre alt. — Schmiedemstr. Richard Priesner und Frau Martha begingen Mitte August 1957 im Feierabendheim Dahlen, Bez. Magdeburg, das Fest der goldenen Hochzeit.

Röversdorfer Familiennachrichten

Am 26. November d. J. feierte Frau Selma Nixdorf in Langenberg/Rhld. ihren 80. Geburtstag. — Frau Marie Hallmann konnte in Altenwalde bei Cuxhaven am 15. Dezember ihren 73. Geburtstag begehen. — Am 21. d. Mts. wird Hfrd. Hermann Sagasser in Altenwalde 73 Jahre alt. — Hfrd. Gustav Seidel, jetzt in Edling 112 b. Wasserburg a. Inn feiert am 14. 12. seinen 80. Geburtstag.

\*

Frau Berta Wittig, Konrektorswitwe, zuletzt Liegnitz, Jauerstr. 25, konnte am 22. 10. d. J. in Riesa/Elbe, Friedrich-Engels-Str. 15, ihren 84. Geburtstag feiern. — Am 7. 12. 1957 wurde Frau Ida Renner aus Goldberg, Ritterstr. 4, in Natrup-Hagen 10 ü. Osabrück 70 Jhr. alt. — Bäckeremstr. Bruno Drieschner aus Haynau konnte in Wülfrath, Wilhelmstr. 127, am 9. Sept. d. J. seinen 75. Geburtstag feiern. — Am 8. Oktober d. J. feierten Bruno Drieschner und seine Gattin Auguste geb. Sobanski das Fest der goldenen Hochzeit. — Das 75.

Lebensjahr vollendet am 15. 12. 1957 Kaufmann Georg Tscheuschler aus Goldberg, Niederring, in Salzderhelden, Bahnhofstr. — Am 22. Dez. feiert Frau Anna Thomas verw. Wende, aus Haynau, Wilhelmstr. 10, in Itzum, Krs. Hildesheim-Marienburg, in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. — Postbetr.-Ass. a. D. Heinrich Pätzold aus Goldberg, Friedrichstor, in Hocksiel bei Jever i. O. beging am 18. 11. 1957 seinen 79. Geburtstag. — Bauer Oskar Rupprecht aus Ludwigsdorf in Baruth 4 ü. Bautzen/Sa. wurde am 4. 11. d. J. 70 Jahre alt. — Ihren 85. Geburtstag feierte am 2. 11. 1957 in Neuß/Rh., Ulmenstr. 58, Frau Berta Gerlach geb. Gottschling aus Goldberg. — Vor kurzem bestand Hfrd. Günter Dörner, Sohn des Fleischeremstrs. Fritz D., jetzt Goldenstedt, früher Haynau, die Meisterprüfung mit gutem Erfolg. — Am 3. 12. feierte der im Heimatkreis allbekannte Volksanwalt Max Jeltsch aus Goldberg in Königslutter, Steinfeld 39, in alter Frische seinen 81. Geburtstag.

Hfrd. August Netzmann aus Haynau konnte am 20. v. Mts. in Wülfrath, Wilhelmstr. 118, seinen 78. Geburtstag feiern.

Am 24. 8. 1957 wurde Frau Martha Schneider geb. Fricke aus Goldberg, jetzt Holzweißig, Krs. Bitterfeld, Mittelstr. 9, 70 Jahre alt.

Frau Ida Menzel aus Alt-Schönau, Haus Daheim, jetzt Lengerich-Hohne 302, feierte am 20. v. Mts. ihren 72. Geburtstag.

Bäckermeister Bruno Drieschner aus Haynau, Liegnitzer Str. 26, jetzt in (22c) Wülfrath/Rhld., Wilhelmstr. 127, konnte am 9. September seinen 76. Geburtstag feiern. Er und seine Ehefrau Auguste geborene Sobanski begingen am 8. Oktober d. J. das Fest der goldenen Hochzeit.

Frau Agnes Richter aus Haynau, Bahnhofstr. 33, jetzt Hönnersum 47 b. Hildesheim konnte am 24. 8. 1957 ihren 70. Geburtstag feiern.

Am 6. Dezember feierte Hfrd. Robert Czarnacki, Zahnarzt, aus Goldberg, Nordpromenade 1, in Hameln/Weser, Seeturner Straße 2, seinen 80. Geburtstag. — Tischlermeister Robert Landeck aus Haynau, sehr beliebt bei seinen Berliner Freunden, begeht am 3. Januar 1958 in körperlicher Frische in Berlin-Weißensee, Gablerstr. 92, seinen 85. Geburtstag. — Ihre Silberhochzeit feierten im September d. J. Hfrd. Erich Hünisch und Ehefrau aus Haynau, Friedrichstr. 21, jetzt in (17a) Neuenburg/Württ., Arubacher Weg 20.

## + Unsere Toten

Frau Anna Laube aus Hermsdorf a. K., Seiffenau 9, ist am 27. 9. 1955 im Alter von 91 Jahren in Gera/Thür. verstorben. — Im Alter von fast 83 Jahren verstarb am 22. 11. 1957 Hfrd. Hermann Geisler aus Pilgramsdorf 225, zuletzt (24b) Geesthacht, Mühlenstr. 4b, b. Raddeck. — Am 30. 10. 1957 ist die hochbetagte Frau Mutter Auguste Stoll geb. Reinsch aus Neudorf a. G. in Hasche, Krs. Hildesheim, wenige Tage vor ihrem 92. Geburtstag zur letzten Ruhe bestattet worden. — Im Alter von 47 Jahren verstarb am 31. 10. 1957 in Herzberg/Herz, Pleißner-Siedlung Hfrd. Martin Zedlitz aus Tiefhartmannsdorf.

Im Alter von 21 Jhr. verunglückte in Siedlung Vogelherd-Weidach b. Koburg am 7. Juli d. J. der Schlosser Wolfgang Kühn aus Altenlohm. Am 8. 9. starb in Alertshausen b. Berleburg Frau Seibt geb. Kynast aus Altenlohm.

Aus Ludwigsdorf:

Am 25. 9. 1957 starb im fast vollendetem 97. Lebensjahr in Bielsfeld Frau Anna Gottschling. — Frau Ernestine Binner geb. Thielsch starb am 18. 10. 1957 im Alter von 77 Jahren.

Am 18. November 1957 entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 81 Jahren unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Onkel

## Hugo Roericht

der frühere Gutsbesitzer in Modelsdorf Kreis Goldberg.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Charlotte Speer geb. Roericht

(16) Gießen/Lahn, Oberer Hardthof, Gleiberger Weg 123

Mit dem am 18. 11. 1957 in Gießen/Lahn verstorbenen früheren Gutsbesitzer

## Hugo Roericht

aus Modelsdorf verliert die Heimatkreisorganisation unseres Kreises und die von ihm als OVM besonders betreute Gemeinde Modelsdorf einen eifrigen Mitarbeiter, dessen Verlust schwer wiegt. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

i. A. O. Brandt, HKVM

## Grüne Nervensalbe

### „Drei Mal Grün“

nach altem schlesischen Rezept hat sich seit Jahren bestens bewährt bei Rheuma, Gicht und Nervenschmerzen

Schachtel . . . ca. 30 g 1,95 DM  
 Schachtel . . . zu 100 g 3,50 DM  
 Topf . . . zu 250 g 5,70 DM  
 Topf . . . zu 500 g 8,95 DM

Portofreie Zusendung.  
 Bahnhof-Apotheke Herne i. Westf.  
 Wilhelm Möller  
 (fr. Haynau/Schles., Stadt-Apotheke)



Nach schwerer Krankheit und qualvollem Leiden holte heute nacht der Allmächtige meine liebe Frau, unsere herzensgute treusorgende Mutter, meine gute Schwester, Schwägerin u. Tante

## Margarete Rinke

geb. Grän

aus Modelsdorf, wenige Tage vor ihrem 51. Geburtstag zu sich in sein Reich aus dem es keine Vertreibung mehr gibt.

In unsägbarer Schmerz:

Fritz Rinke

Ihre dankbaren Kinder:

Hermann, Manfred und Brigitte

Charlotte Lange geb. Grän als Schwester

Hösel, Badenstraße 6, den 3. Dezember 1957.

Am 8. Oktober 1957 erlöste der Herr von ihrem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

## Frau Ida Hahnelt

geh. Hiller

geb. am 14. November 1891 in Wolfsdorf, Krs. Goldberg. Sie folgte ihrem lieben Gatten und jüngstem Sohn Herbert in die ewige Heimat.

In stiller Trauer:

Elfriede Hahnelt

Gerhard Hahnelt und Frau Rosina

Erich Hahnelt, vermißt

Richard Hahnelt, vermißt

Herbert und Siegfried als Enkelkinder

Nordwohde bei Syke, früher Pilgramsdorf, Krs. Goldberg

## Reisen in die Tschechoslowakei und nach Polen

mit Kur- und Schön- u. a. Schlesien, Oberschlesien, Pommern u. Masurien. Visum durch uns, auch für Einzelfahrer mit eigenem Kraftfahrzeug. — Fordern Sie Sonderprospekte!

### Reisetermine:

11. 12., 16. 12., 19. 12. usw.

Reisebüro L. LINZER, Amberg/Opt.  
Tel. 28 88

Für die vielen Glückwünsche zu unserer Goldenen Hochzeit sagen wir allen unsern Heimatfreunden herzlichen Dank!

Oswald Berndt und Frau

Süderbusch, den 4. 12. 1957.

## Fertige Betten!

Deckbett 130/200	112,80	94,00	75,00	49,00
Kissen 80/80	35,50	26,75	17,85	14,90

echt, dicht, Garantie, rot, blau, grün, füllkräftige Federn u. Halbdauen, Bettwäsche in der bekanntesten Qualität usw.  
Per Nachnahme, Rückgaberecht.

*M. Frenzel*

Lindau (Bodensee), Postfach 57, früher Goldberg/Schlesien, Liegnitzer Straße 4.

Vertriebene Landsleute!  
**Sonderangebot**  
 Preis stark herabgesetzt für  
 fabrikneue Halberg-Maschine 225.-  
 Kein Risiko, da Umtauschrecht in  
 alle Fabrikate. Günstig. Teilzahlg.  
 Fordern Sie unseren Gratis-Katalog Nr. E 142

**NOTHEL CO** Deutschlands größtes  
 Büromaschinenhaus  
 Göttingen Essen  
 Weender Straße 11 | Gemarken Straße 51

## Räumungsverkauf

Billige Oberbetten, direkt ab Fabrik

Halbdauen gar. Inlett

Oberb.	130/200,	6 Pfd.	Halbd.	DM 65,00	statt 95,00
Oberb.	140/200,	7 Pfd.	Halbd.	DM 75,00	statt 100,00
Oberb.	160/200,	8 Pfd.	Halbd.	DM 85,00	statt 110,00
Kissen	80/80.	2 Pfd.	Halbd.	DM 19,00	statt 25,00

Daunenbett nur 25,00 DM mehr.

Nachnahme und Rückgaberecht.

HARALD WIELEWICKI  
 Varel/Oldenburg 2, Postfach



## Bundesgrenzschutz

eine moderne, vollmotorisierte **Polizei**truppe. Wir stellen laufend Grenzschutzbeamte zwischen 18 und 22 Jahren ein. Wir bieten: Gute Bezahlung, vorbildliche soziale Betreuung, vielseitige technische Schulung und Berufsförderung. Als Offizieranwärter werden Abiturienten bis zu 25 Jahren eingestellt.

Bewerbungsunterlagen und weitere Auskünfte erhalten Sie kostenlos und unverbindlich bei den **Grenzschutzkommandos** in

**München 13**, Winzerer Str. 52 **Hannover-N**, Nordring 1  
**Kassel**, Graf-Bernadotte-Platz 3.

(In beschränktem Umfang können auch noch jüngere Offiziere der ehemaligen Polizei und Wehrmacht - Geburtsjahrgang 1920 und jünger - eingestellt werden. Diese Bewerber wenden sich an das Bundesministerium des Innern, Bonn).

## BETT FEDERN



handgeschl. u. unge-  
 drosselten, sowie beste  
 Dauneneinlett m.  
 25 J. Gar., liefert  
 auch auf Teilzahlung  
 wieder Ihr Ver-  
 trauenslieferant aus  
 der Heimat.

Betten-Skoda, Dorsten III i.W.

Verlangen Sie Preisl. u. Muster be-  
 vor Sie anderweitig kaufen. Lieferg.  
 porto- und verpackungsfrei. Bei Bar-  
 zahlung Rabatt u. bei Nichtgefallen  
 Umtausch oder Geld zurück.

● Noch heute  
 ● bestellen!

Heimatbuch II, Preis  
 5,25 DM.

Für jeden Vertriebe-  
 nen aus dem Kreis  
 die Weihnachtsgabe.

Berücksichtigt unsere Inserenten.

## Teuer = gut? . . . . .

Wer wenig Erfahrung mit edlen Spirituosen hat, nimmt leicht den Preis der Ware als Wertmaßstab. Malto: Was nichts kostet, das ist auch nichts! Muß das wirklich so sein? Jeder Kenner wird Ihnen bestätigen, daß man mit Wünschelburger Korn, Weinbrand- und Rum-Verschnitten und mit den Wünschelburger Likören wirklich überall Ehre einlegt. Und trotzdem sind diese erstklassigen Getränke durchaus nicht teuer. Ein paar Beispiele bitte:

Wünschelburger Korn 32%	1/1 Fl.	5.00 DM
unser guter schlesischer Tropfen		
Wünschelburger Urian-Cabinett 38%	1/1 Fl.	8.50 DM
mehrfähig im Faß gelagerte Stammorre unseres Hauses		
Wünschelburger Jamalka-Rum-Verschnitt 43%	1/1 Fl.	7.90 DM
Wünschelburger Kroatzbeere 35%	1/1 Fl.	8.75 DM
die große schlesische Komposition aus reinem Brombeer- und Souerkirschsaff		
Wünschelburger Eierlikör Advocaat 20%	1/1 Fl.	8.50 DM
mit 14 frischen Eigelb in jedem Liter		

Und auch die vielen anderen Sorten sind genau so „preiswürdig“. Fragen Sie doch Ihren Kaufmann! Oder, wenn Ihr Kaufmann die Wünschelburger Erzeugnisse noch nicht führen sollte, schreiben Sie uns nur ein Körthen. Sie erhalten dann sofort unsere neueste Preisliste. Und, wenn Sie wünschen, auch Ihre Getränke fürs Weihnachtsfest. Denn zu Weihnachten wollen wir natürlich alle einen guten heimatischen Tropfen im Haus haben.

**Wünschelburger**

WUNSCHELBURGER KORBRENNEREIEN ANROCHTE i.W.